Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewähr für Barzahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Vergleichen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 30. (Erstes Blatt.) Samstag, den 6. Februar 1915.

Der deutsche Erfolg bei Massiges.

Ueber die Kampfeslage im Westen

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter, teils in Uebereinstimmung mit unsern Ausführungen zur Meldung des Erfolges bei Massiges in unserer Freitagsnummer, teils in Ergänzung dazu, folgendes:

Von einem bedeutenden neuen Erfolge, der auf dem westlichen Kriegsschauplatze von den deutschen Truppen erkämpft worden ist, spricht der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 4. Februar. In der Gegend nördlich und nordwestlich von Massiges haben die deutschen Truppen die feindliche Hauptstellung in einer Breite von zwei Kilometern erobert und gegen alle feindlichen Gegenangriffe erfolgreich gehalten. Die französische Stellung bestand, wie dies bei unseren Gegnern allgemein üblich ist, aus mehreren hintereinander liegenden befestigten Linien. Die Franzosen vereinigen nicht wie wir ihre gesamten Kräfte in einer einzigen Stellung und versuchen diese mit allen Mitteln zu halten, sondern sie schieben eine oder mehrere Vorstellungen vor, an denen sich die Kraft des feindlichen Angriffes brechen soll, ehe er an die eigentliche Hauptstellung herankommt. Die hintere Stellung soll auch immer wieder die Möglichkeit bieten, aus ihr heraus die etwa verloren gegangenen Vorstellungen wieder zu erobern. Aber auch dieses Verfahren hat nichts genützt. In einem fortlaufenden Angriffe stießen die deutschen Truppen im Sturme über drei feindliche Grabenlinien durch und eroberten die feindliche Hauptstellung. Wieder einmal ein Zeichen von der Unwiderstehlichkeit des deutschen Nahangriffes, den die französischen Nerven nicht auszuhalten vermögen.

Um die Größe des Erfolges in rein örtlicher Hinsicht richtig zu bewerten, muß zunächst die bedeutende Breitenausdehnung in Betracht gezogen werden. Es handelt sich nicht um ein kleines, etwa vorspringendes Stück der feindlichen Stellung, oder um einen feindlichen Schützengraben von 60 bis 100 Meter Länge, sondern um die gesamte feindliche Stellung in einer Ausdehnung von zwei Kilometern. Ein rüstiger Fußgänger braucht zur Zurücklegung dieser Strecke im ebenen Gelände etwa 25 Minuten. Zur Durchführung dieses Angriffes müssen starke Truppenabteilungen verwendet worden sein. Ebenso wird auch der Gegner beträchtliche Kräfte zur Verteidigung seiner Stellungen eingesetzt haben. Dies geht auch schon aus der Zahl der Gefangenen hervor, die den Franzosen abgenommen worden sind. Ihre Zahl beträgt über 600. Außerdem wurden 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleineren Kalibers und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Alles dies zeigt, daß es sich bei diesen Gefechten um ein Unternehmen größerer Art gehandelt hat.

Der Ort Massiges liegt westlich des Argonner Waldes, östlich des Lagers von Chalons und der bei dem offensiven Vorgehen der Franzosen viel genannten Orte Souain, Perthes und Suippes. Die Entfernung von Massiges bis zum Westrande des Argonner Waldes beträgt etwa 9 Kilometer. Da die Ortschaften Vienne le Chateau und Vienne la Ville, am Westrande des Argonner Waldes, noch von den Franzosen besetzt sind, so ist es einleuchtend, von welchem Einfluß der Erfolg bei Massiges auf die Fortführung der Kämpfe sein muß.

Ueberblickt man die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze, wie sie sich im Laufe der letzten Woche entwickelt hat, so hat der deutsche Angriff wesentliche Fortschritte gemacht. Es ist auch nicht mehr bei dem langsamen Heranarbeiten an die feindliche Stellung mit Sappen, Gräben und schließlich mit Anwendung des Minenkrieges geblieben, sondern es haben Angriffe und Stürme stattgefunden, wie sie sonst nur im Feld- und Bewegungskriege üblich sind. So sind die deutschen Truppen südlich des Kanals von La Bassée vorgegangen, so haben sie die brückenkopfartigen Stellungen der Franzosen nördlich Soissons erobert, dem Feinde die Höhen von Craonne entrissen und schließlich die feindliche Hauptstellung bei Massiges erobert.

Diese neue Art des Vorgehens hat einen doppelten Grund gehabt: Nach dem Scheitern der großen französischen Offensive, die von Mitte Dezember bis in die erste Hälfte des Monats Januar dauerte, bei der die Franzosen und Engländer, wie bekannt, außerordentlich starke Verluste erlitten haben, ist die volle Widerstandskraft und der innere Halt der französischen Truppen wesentlich vermindert worden, wie dies ja auch in dem amtlichen Berichte über die Kämpfe im Argonner Walde mit voller Klarheit und Deutlichkeit angegeben worden ist. Unter diesen Umständen haben derartig ausgeführte Angriffe, wie wir sie bei den deutschen Truppen in der letzten Zeit mehrfach gesehen haben, auch alle Aussicht auf Erfolg. Dies konnte immerhin aber nur möglich sein durch die erfolgreiche, wenn auch sehr langsame und zeitraubende Angriffstätigkeit der letzten Monate, durch die die deutschen Truppen sich auf der ganzen Front so nahe an die feindlichen Stellungen herangearbeitet und sie sturmreif gemacht haben, daß ein solcher Angriff überhaupt möglich und ausführbar war.

Mag nun das eine oder das andere, vielleicht auch beides zusammen, der Fall gewesen sein: jedenfalls ist in die deutsche Offensive in der letzten Zeit ein neues, lebhaftes Tempo gekommen, das zu dem bedeutenden Erfolge geführt hat. Dazu gehört auch die Eroberung der feindlichen Hauptkampfstellung bei Massiges.

Unser Gewinn bei Bolimow.

WTB Großes Hauptquartier, den 5. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellung nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neugewonnenen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Erfolg bei Massiges.

bb **Berlin**, 5. Febr. (Privattelegr.) Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf gemeldet wird, hielten die Franzosen bei Massiges den seit dem 29. Dezember von ihnen befestigten, nordöstlich des Pachthofes Beau Séjour gelegenen Kalvarienhügel mit seinen drei Reihen Laufgräben **für uneinnehmbar**. Dort fiel dank dem beldenmütigen Zusammenwirken aller deutschen Abteilungen die von den Gegnern sehr schmerzlich empfundene und auch von der französischen Militärpresse richtig eingeschätzte Entscheidung. **Die von Minenwerfern vorzüglich unterstützte deutsche Infanterie hat durch diese Ueberrumpelung der Franzosen und deren Verschiebung in der Richtung Vienne le Chateau letzteren Stützpunkt arg gefährdet.** Die Franzosen versuchten gestern abend aus Besorgnis vor kräftiger Ausnützung des deutschen Vorteils bei Massiges, ihre Notstellungen zu befestigen.

Eine russische Stimme über die Aushungerung Deutschlands.

bb **Kopenhagen**, 5. Febr. (Privattelegr.) „Nowoje Wremja" beschäftigt sich in einem langen Aufsatze mit der Möglichkeit eines Wirtschaftskrieges gegen Deutschland. Das genannte Blatt kommt zu dem Schlusse, **daß es unsinnig wäre, daran zu glauben, Deutschland aushungern zu können.** Deutschland habe 40 Jahre den Wirtschaftskrieg vorbereiten können. Außerdem werde Deutschland andauernd von neutralen Ländern mit Waren reichlich versorgt. Eine wirkliche wirtschaftliche Schädigung Deutschlands sei nur möglich, **wenn die deutsche Flotte vernichtet sei.** Der jetzige Krieg sei nicht mehr ein Kampf Heer gegen Heer, **sondern Nation gegen Nation.**

Die Kämpfe in Westflandern.

bb **Amsterdam**, 5. Febr. (Privattelegr.) Das „Allgem. Handelsblatt" meldet aus Sluis: Seit zwei Tagen dauert jetzt das heftige Artilleriegefecht und der Donner der Marinegeschütze an. Bei Lombartzyde setzten die Deutschen die Angriffe fort. Sie wollen ihre Stellungen an der Küste nicht bedrohen lassen. Zwischen den Dünen im Norden von Nieuport und dem zwischen Lombartzyde und der See gelegenen Teil stehen Belgier und algerische Infanterie, die **von dem englischen Schiffsgeschützfeuer unterstützt** werden. Hier sollen die Verbündeten zwei Laufgräben genommen haben. Heute Nacht um ½1 Uhr haben Flieger Bomben auf Knocke geworfen. Kundschafterflüge werden andauernd ausgeführt. Heute nachmittag erschienen vier Flieger über der belgischen Küste. **Die deutsche Artillerie bereitete ihnen einen warmen Empfang.**

bb **Amsterdam**, 5. Febr. (Privattelegr.) „Telegraaf" meldet aus Sluis: Der Kampf an der flandrischen Küste bei Westende dauerte gestern die Nacht und den Tag an. Die Aktion kennzeichnet sich auch durch beständige, feindliche **Fliegerrekognoszierungen** über den nördlichen deutschen Stellungen. Nachts wird von Heyst auf die Flugzeuge, die mit Fluglichtern die dortigen Stellungen auskundschaften, geschossen. Nachmittags feuerten Kanonen und Mitrailleusen von Zeebrügge und Heyst auf die Aeroplane. Das Feuer mit den Rauchwolken explodierender Schrapnells dauerte 20 Minuten. Dann verschwand das Flugzeug. Auch Donnerstagabend hielt die Kanonade an. **Englische Kreuzer patrouillierten vor der Küste, um die deutsche Bedrohung der englischen Truppentransporte zu verhindern.** Die Kreuzer beschossen gestern morgen die Nachbarschaft von Zeebrügge. Die Küstenbatterien antworteten.

Auflösung des belgischen Generalstabes.

bb **Berlin**, 5. Febr. (Privattelegr.) **Wie holländische Blätter nach der „Magdeburgischen Zeitung" melden, wurde der belgische Generalstab am 31. Januar** aufgelöst und die strategische Leitung der belgischen Operationen im Felde **durch eine königliche Verfügung dem englischen und französischen Oberkommando** gleichsam übertragen.

Nervosität in Dünkirchen.

WTB **Kopenhagen**, 5. Febr. „National Tidende" meldet aus Kalundborg: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana", der aus Dünkirchen zurückkommt, berichtet von der **großen Nervosität in Dünkirchen.** In den zwölf Tagen, die sein Schiff dort vor Anker lag, ist Dünkirchen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. **Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung.** Ein englisches Posthaus und die englische Zensur sind eingeführt worden. Sonst ist **die Stadt nur noch ein großes Hospital.** Seit Mitte Januar kommen große englische Transportschiffe an.

Französischer Generalstabsbericht.

WTB **Paris**, 5. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nördlich der Lys Artilleriekämpfe, im Gebiet von Nieuport besonders heftig. Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Lens, wurde ein deutscher Angriff am 3. Februar vormittags durch unsere Artillerie zurückgeworfen, die auch der gegen die Straße Arras—Béthune gerichteten Beschießung Einhalt gebot. In den Gebieten von Albert und Le Quesnoy en Santerre zerstörten wir einige Blockhäuser. Im ganzen Aisnetale Artilleriekämpfe, in welchen wir die Oberhand behielten. Die gestern abend gemeldeten drei Angriffe gegen unsere Schützengräben im Gebiet von Perthes, Le Mesnil, Les Hurlus und Massiges wurden an drei Stellen von feindlichen Kräften, je ziemlich ein Bataillon stark, ausgeführt. Die beiden ersten wurden unter dem Feuer unserer Artillerie völlig auseinandergetrieben. Der dritte, nördlich Massiges, nützte eine Minenexplosion aus, um vorzurücken, alle Stellungen wurden von uns zurückerobert und neue Schützengräben wenige Meter von denen erbaut, die durch die deutschen Sappen zerstört und unbenutzbar geworden waren. (Daß die deutschen Truppen sich hier in der französischen Hauptstellung festgesetzt haben, verschweigt man und man tut, als ob nichts verloren sei. D. Red.) In den Argonnen verlief der Tag ruhig. Im Woevre und im Seilletale erzielten wir bei den Vorposten Erfolge und zerstreuten feindliche Transporte. In den Vogesen einige Begegnungen zwischen Schneeschuhläuferpatrouillen. Fortschritt unserer Truppen südöstlich Kohlschlag und nordwestlich Hartmannsweiler Kopf. Es ist Tauwetter eingetreten.

Amtlicher Bericht vom 4. Februar, abends: In Belgien und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Westlich der Straße Lens-Arras eroberten wir 200 bis 300 Meter feindlicher Schützengräben. Bei Bebatene (nördlich Albert) traf unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Aisnetale wurden feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Wir brachten einen Munitionswagen zur Explosion, zerstreuten arbeitende Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir ein Flugzeug herunter und nahmen einen Flieger gefangen. Im Elsaß brach ein deutscher Angriff bei Uffholz völlig zusammen.

Vom französisch-englischen Heer.

Die drei Hoffnungen der Verbündeten.

bb **Rom**, 5. Febr. Ein Brief des „Giornale d'Italia" wirft interessante Schlaglichter auf das französisch-englische Heer. Der Korrespondent schildert zunächst, wie die völlig außer Betrieb gesetzte **Kavallerie der Verbündeten, die gegen die deutschen Ulanen gar nicht aufkommen könne,** zur Fußtruppe geworden, neben der Infanterie in den Schützengräben liege. Die Pferde seien in jammervollem Zustande, zum Gebrauch ganz unfähig. Dagegen hätten die **Deutschen mit ihrer Kavallerie im Aufklärungsdienst geradezu wunderbare Ergebnisse** erzielt. Um sich einigermaßen zu zerstreuen, veranstalteten die englischen Reiteroffiziere jetzt Fuchsjagden, wobei aristokratische Rote-Kreuz-Damen mitritten. Leider fehle es meist an Füchsen.

Der Korrespondent erzählt dann, wie die Verbündeten mit allen Schutzmitteln gegen die Ueberraschungen, mit Kautschukmänteln, Gummistiefeln und Gummimützen reichlich ausgestattet seien. Die Deutschen ihrerseits hätten erkannt, daß es zwecklos wäre, die am Rande des Ueberschwemmungsgebietes hergestellten Schützengräben durch Artillerie zu beschießen, was für die Beschossenen lediglich den Effekt einer kalten Douche bei jeder Granate hätte. Sie bauten darum Flöße und überfielen nachts den Feind. **Ganz besonders gefährlich, wirksam und gefürchtet seien die deutschen Handgranaten, sowie die von den Deutschen benutzten kleinen Mörser.** Eine Armee, die solche und zahllose andere technischen Hilfsmittel schon in Friedenszeiten vorbereite, besitze eine absolut **unerreichbare, unvergleichliche Kriegsoperation.**

Der Korrespondent schließt: **Im Lager der Verbündeten erwartet man vor Ende März keinen entscheidenden Schlag;** erst dann würden die Vorbereitungen hierzu ganz vollendet sein. Dabei gehen die Meinungen über die Offensive auseinander. Die einen wollen die Ausübung eines gleichzeitigen Druckes auf die ganze deutsche Front, um das deutsche Heer langsam aus dem besetzten Gebiete hinauszudrängen, die anderen wollen einen Keil in die deutschen Truppenteile treiben und eine entscheidende Feldschlacht herausfordern. Am ehesten sei aber wohl der Erfolg der Verbündeten von drei Faktoren abhängig, nämlich **von einer Landung japanischer Truppen in Europa, von einem großen Sieg der Russen in Ostpreußen und von den englischen Verstärkungen.**

Französische Einsicht.

bb **Paris**, 5. Febr. Der „Temps" bewundert die Geschicklichkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungslinien, von denen beispielsweise eine Verdun halbkreisförmig umgehe, während ein anderer Schienenstrang bis St. Mihiel vorstoße. Auch in Frankreich, so fährt der Artikel fort, verbirgt man sich nicht mehr, daß Deutschland bis zum äußersten aushalte und nicht nachgeben wird, solange es nicht in nicht wieder gut zu machender Weise niedergerungen ist.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

* **London**, 5. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet: In England scheint die Oeffentlichkeit den amtlichen Mitteilungen und den von der Zensur geduldeten Meldungen über die Seeschlacht in der Nordsee nicht viel Glauben beizumessen. Viele nehmen an, **daß das schwer beschädigte Panzerschiff „Lion" auf der Höhe von Schottland untergegangen sei,** als es eingeschleppt werden sollte.

*

Zwei weitere Zeugen über den Untergang eines englischen Panzerkreuzers.

bb In einem in Berliner Blättern veröffentlichten Feldpostbrief eines Matrosen von Bord der „Moltke", die an der Seeschlacht in der Nordsee teilnahm, heißt es: Von unserem Mut und unserer Tapferkeit hat der Engländer gehörige Proben bekommen. Er berichtet zwar, seine Schiffe seien nicht schwer beschädigt, ich habe es aber selbst gesehen. Es dauerte nicht lange, da hatten wir unserem Gegner die Back eingeschossen und man konnte deutlich wahrnehmen, daß ein großes Feuer auf dem Schiff war. Von der Brücke wurde auch öfter gemeldet, daß wir Treffer sehen könnten. Eine halbe Stunde später wurde vom Zeppelin gemeldet, daß der **eine Panzerkreuzer untergegangen** war.

Ein Südschleswiger von Bord des Panzerkreuzers „Seydlitz" bestätigt in einem Feldpostbriefe den Untergang eines englischen Schlachtkreuzers beim Gefecht in der Nordsee: Wir haben den feindlichen Schlachtschiffen starken Schaden zugefügt. **Es wurde beobachtet, daß ein Schiff starke Schlagseite bekam und ausscheiden mußte. Ein zweites Schiff brannte heftig. Ein weiteres Schiff, ein Schlachtkreuzer, ist gesunken.** Sicherlich hat der Feind schweren Schaden erlitten, denn er drehte ab und gab es auf, uns weiter zu verfolgen. Jedenfalls können wir stolz auf diese erste Schlacht sein.

Noch ein Preis auf die Vernichtung eines deutschen U-Bootes.

bb **Berlin**, 5. Febr. Nach der „Tägl. Rundschau" hat die englische Schiffahrtszeitung „Syren and Shipping" ebenfalls wie das Organ der Schiffahrtsinteressenten einen Preis von 10000 Mark für die Bemannung desjenigen Handelsschiffes ausgesetzt, dem es zuerst gelingt, ein deutsches Unterseeboot zum Sinken zu bringen. An den Preis sind die Bedingungen geknüpft, daß dieses ein Handelsschiff und kein Hilfskreuzer ist und daß das Schiff keine von der Regierung gestellte Geschütze an Bord hat.

274 englische Seesoldaten mit dem Dampfer „Vikno" untergegangen.

bb **Berlin**, 5. Febr. (Privattelegr.) Wie die „Deutsche Tagesztg." meldet, geht aus einem Berichte der englischen Admiralität über den Untergang des Dampfers „Vikno", der erst jetzt zur Veröffentlichung gelangt, hervor, daß der Dampfer als Truppentransportschiff in Dienst gestellt war. Mit ihm sind 194 Unteroffiziere und Seesoldaten untergegangen, außerdem noch 80 Matrosen, im ganzen also 274 Mann.

Weitere drei Dampfer überfällig.

bb **Haag**, 5. Febr. (Privattelegr.) Außer dem Dampfer „Oriola" ist auch der Dampfer „Borrowdale", ein Schiff von 1693 Tonnen, überfällig. Man befürchtet, daß auch „Borrowdale" infolge des Angriffes eines Unterseebootes untergegangen ist. Ueberfällig sind ferner die Dampfer „Sorata" und „Orcania".

18 259 Männer in England interniert.

WTB **London**, 5. Febr. Im Oberhause teilte am Mittwoch Lord Lucas auf eine Anfrage mit, daß die Zahl der feindlichen Fremden, die am 27. November im vereinigten Königreiche interniert waren, 18259 männliche, die eigentlichen Kriegs-

gefangenen nicht gerechnet, betrug. Frauen seien überhaupt nicht interniert worden. Zwischen dem 27. November bis zum 1. Januar seien 1916 Personen entlassen worden. Die Zahl der vom 1. Januar bis 1. Februar Entlassenen sei ihm unbekannt. Ueber die Internierungspolitik sagte Lucas: Die zuerst internierten feindlichen Fremden waren verdächtige Personen. Später wurden auch andere ohne Rücksicht eines Verdachtes verhaftet, weil sie im militärpflichtigen Alter standen. Natürlich wurden in vielen Fällen von britischen Verwandten und Freunden Vorstellungen erhoben. Viele Fälle ergaben außerordentliche Schwierigkeiten. Das Kriegsamt, das die ganze Verantwortung trägt, untersuchte diese Fälle genau, die Polizei ebenfalls, wenn der Polizeibericht eines besonderen Falles zeigte, daß die Person weder gefährlich noch mittellos sei, wurde die Entlassung von den Ministerien des Innern und des Krieges gemeinsam erwogen. Die Verantwortung für die Entlassung Gefangener trägt das Kriegsamt.

Ein Abenteuer Churchills an der Aisne.

bb **London**, 5. Febr. Der Erste Lord der englischen Marine Churchill hatte bei seinem Besuche an der Front in Frankreich ein Abenteuer, das nicht ganz glatt für ihn hätte abgehen können. Durch den Brief eines Korporals der Gordon-Hochländer wird erst jetzt bekannt, daß Churchill um ein Haar durch die Engländer als Spion erschossen worden wäre. Die Gordon-Hochländer erhielten eines Abends Befehl, scharf auf ein schwarzes Auto mit Khaki-Verdeck aufzupassen, in dem gefährliche Spione, ein Herr und eine Dame, durch die englische Linie zu kommen suchen. Die Dame, eine der schlauesten österreichischen Spioninnen, spreche fließend englisch, es sei daher doppelte Vorsicht geboten. Am nächsten Morgen hatte der Korporal Wache; schwerer Nebel hüllte das ganze Gelände ein, als plötzlich auf der Chaussee aus dem Nebel mit voller Geschwindigkeit ein schwarzes Auto mit Khaki-Verdeck heranfauchte. Die Hochländer-Patrouille gebot Halt, doch der Chauffeur wollte sich nicht daran kehren und weiter fahren. Mit schußbereitem Gewehr traten die Hochländer auf die Chaussee und drohten Feuer zu geben. Gleichzeitig kamen von allen Seiten Verstärkungen und im Augenblick war das Auto von den Hochländern umringt. Die Insassen stiegen aus: es waren zwei französische Generäle und Winston Churchill.

Ein russischer Armeebefehl über den Verlust von Geschützen.

WTB **Berlin**, 5. Febr. Folgender Armeebefehl des russischen Höchstkommandierenden ist in die Hände der deutschen Heeresleitung gelangt:

Rowa, 6. (19.) Oktober 1914. Warschau. Der Höchstkommandierende lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegsperiode einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Gefechtslage entsprochen hat. Seine kaiserliche Hoheit befahl aus diesem Grunde, die Kommandeure der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig ist, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen, wegen der Schwierigkeit des Ersatzes und weil es äußerst unerwünscht ist, daß unsere Gegner durch das Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre bereichert werden. Gleichzeitig befahl Seine kaiserliche Hoheit, alle Kommandeure, welche sich der ungenügenden Schonung des Geschütz- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen. In Urschrift (ges.) Kommandeur der zweiten Armee: General der Kavallerie Scheidemann.

Die Kämpfe in den Karpathen.

bb **Budapest**, 5. Febr. (Privattelegr.) Die Russen haben während der letzten Tage scheinbar die Zeit ihrer Angriffe verlegt. Bisher haben sie des Nachts ihre Angriffe eingestellt, um nach Einbruch der Dunkelheit vor dem artimmigen Nordwinde Deckung zu suchen. Gestern und vorgestern haben sie auch nachts Angriffe gemacht. Die Russen haben einen Sturm nach dem anderen gegen unsere, den Duklaer Paß verteidigende Front gerichtet. Unsere Artillerie hat die in guten Lagen sich schützenden Truppen unterstützt. Die Russen versuchten mit großen Kräften unsere Duklaer Front zu durchbrechen. Es gelang ihnen aber nicht. Unsere Maschinengewehre richteten in den Reihen des Feindes fürchterliche Verheerungen an. Vor unseren Schützengräben liegen die Leichen haufenweise. Die verbündeten Truppen haben östlich von Lubkow mehrere wichtige Positionen erobert, ein russisches Bataillon gefangen genommen, Kanonen und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen haben wahrscheinlich wiederum Truppenteile von ihrem, Przemysl belagernden Heere fortgezogen, um in den Karpathen zu einem Erfolge zu gelangen. Dies gelang aber nicht.

Die Russenherrschaft in Lemberg.

WTB **Wien**, 5. Febr. Das Wiener Polenblatt „Naving" berichtet aus Lemberg, daß dort unter der russischen Herrschaft die körperliche Züchtigung eingeführt wurde. Ein Lemberger Bürger erzählte einem Berichterstatter des Blattes, daß er wegen eines geringen Vergehens gegen eine behördliche Vorschrift in den Kerker geschleppt und dort an einer Bank angebunden wurde, worauf an die mit Nagaikas bewaffneten Kosaken der Befehl erging, ihn zu züchtigen. Die Schläge fielen auf den entblößten Körper. Derselben Strafe wurde auch das Mitglied des Lemberger Gemeinderates, Mokrzycki, unterzogen.

Russische Fälschungen.

WTB **Stockholm**, 5. Febr. Die in Petersburg erscheinende Zeitschrift „Lietopis Woinn" veröffentlichte in Nr. 14 folgende zwei Bilder: „Ein von den Deutschen in Polen demoliertes Landhaus" und „Nach dem Abzuge der Deutschen". Beide Bilder sind angeblich von dem Maler Petrow nach der Natur gezeichnet und illustrieren deutsche Greueltaten. Das sehr angesehene mutige Blatt „Kiewljanin" vom 26. Januar stellte fest, daß es sich um eine plumpe Fälschung handelte. Beide Bilder sind in der Zeitschrift „Lietopis Sobntij" schon früher erschienen das erste am 1. Januar 1906 mit der Unterschrift „Die Demolierung eines Landhauses durch die revolutionierenden Bauern", das zweite Bild am 15. Januar 1906 mit der Unterschrift „Vernichtung von Barrikaden in Moskau".

Frei erfunden.

WTB **Berlin**, 5. Febr. Durch die russische Gesandtschaft im Haag ist amtlich die Meldung verbreitet worden, daß ein russisches Unterseeboot am 29. Januar ein deutsches Torpedoboot in der Ostsee bei Moen zum Sinken gebracht habe. **Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Nachricht auf freier Erfindung beruht.**

Bulgarien zum Krieg gegen Serbien bereit.

bb **Zürich**, 5. Febr. „Italia" erfährt privatim aus Sofia: Infolge der sich täglich mehrenden serbischen Greuel in Mazedonien werde Bulgarien nächstens den Großmächten eine Note überreichen. **Sollte Bulgarien Mazedonien nicht auf friedlichem Wege erhalten, werde es nächstens in den Krieg eingreifen.**

Dem „Corriere della Sera" zufolge würde Bulgarien automatisch eingreifen müssen, so bald die deutsch-österreichische Armee, die in Orsowa konzentriert ist, vorrückt. In Widdin würde die Vereinigung der Armeen stattfinden und Bulgarien hätte dann auch Gelegenheit, die nötige Munition zu bekommen.

bb **Rom**, 5. Febr. In Kreisen der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft wird die Lage zwischen Bulgarien und Serbien sehr ernst beurteilt. Falls Serbien in der mazedonischen Frage nicht schleunigst nachgebe, dränge der im bulgarischen Volk angesammelte Grimm gegen Serbien unaufhaltsam zur Explosion. Das bulgarische Volk wisse wohl, daß es lediglich der Tripleentente den Uebermut der Serben zu danken habe.

Militärische Vorbereitungen in Bulgarien.

bb **Konstantinopel**, 5. Febr. Der Korrespondent des „Turan" in Sofia meldet, daß sämtliche Reserveoffiziere einberufen worden seien, um die schleunige Ausbildung der Rekruten, namentlich auch aus den neuerworbenen Gebieten durchzuführen.

Gefechte in Kamerun.

WTB **Paris**, 5. Febr. (Havasmeldung.) Ein Funkentelegramm des Gouverneurs von Zentralafrika meldet, daß die französischen Truppen nach zwei Gefechten am 27. Januar und 28. Januar den Posten Bertua in Zentral-Kamerun am 29. Jan. besetzten. Der Erfolg sei bedeutend und ermögliche eine Fortsetzung der Bewegung, welche zur Umfassung (?) der deutschen Truppen in Kamerun führe.

Attentat auf den englischen Oberkommandierenden in Aegypten.

bb **Konstantinopel**, 5. Febr. Nach einer über Athen hier eingetroffenen Meldung soll in Kairo angeblich ein Attentat gegen den Oberkommandierenden in Aegypten, General Maxwell, verübt worden sein. Als Maxwell die Straße Kasr-el-Nil passierte, seien gegen ihn mehrere Revolverschüsse abgegeben worden. Maxwell sei unverletzt geblieben, dagegen sei ein ihn begleitender Adjutant getötet worden. Als Täter sei zuerst ein Oesterreicher verhaftet worden, der jedoch seine Unschuld nachweisen konnte. Die Tat sei, wie man jetzt festgestellt habe, von einem indischen Mohammedaner verübt worden. Große Erregung hat es hier hervorgerufen, daß die Engländer die in englischen Gebieten lebenden türkischen Mohammedaner grundsätzlich als Farbige betrachten und sie dementsprechend der schmählichsten Behandlung aussetzen.

Die russische Offensive in der Bukowina gescheitert.

Weitere 4000 Russen in den Karpathen gefangen.
General Pau Armeeleiter in Rußland?

WTB **Wien**, 5. Febr. **Amtlich wird verlautbart vom 5. Februar mittags: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert. Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.**

Die russische Offensive in der Bukowina ist bis Mitte Januar in das obere Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angesetzten stärkeren feindlichen Kräfte über die Karpathen geboten zunächst unsere Stellungen bei Jacobeny und Kirlibaba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner am 20. Januar den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, gingen unsere eigenen Truppen selbst zur Offensive über. Am 22. Januar wurde Kirlibaba dem Gegner entrissen. Der Feind zog sich an den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen begannen neue Kämpfe. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisten, sind in das Moldawa-Tal eingedrungen und warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen den Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen Gefangenen erhöht sich um weitere viertausend Mann.

bb **Berlin**, 5. Febr. (Privattelegr.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet:

Während die österreichisch-ungarischen und die zu ihrer Verstärkung dorthin verschobenen deutschen Truppen gemeinsam der außerordentlichen Schwierigkeit einer Offensive in tief verschneitem Gebirgslande Herr werden und die Russen Schritt für Schritt aus den Stellungen auf dem Ostkarpathenkamme werfen, steht die Entscheidung für den Kampf um die Uebergänge südlich und südwestlich noch aus. Der Duklapaß mit 500 Metern Paßhöhe, die niedrigste der Karpathenstraßen, hat für die Russen strategisch dadurch besondere Bedeutung, daß er den südlichen Winkelpunkt der genannten Front bildet und hier von der Karpathenfront zur westgalizischen umbiegt. Weiterem Vordringen ist durch die beiden Gebirgsmassive der Westbeskiden und der Hohen Tatra ein natürlicher Wall geboten, zwischen denen die Russen nur in das mausefallartige Gebirgstal von Neumerk vorstoßen könnten. Da auch ihre Versuche, am Nordabhange der Westbeskiden längs der Bahnlinie nach Neusandec wieder vorzugehen, an dem Widerstande der Armeegruppe Arz scheiterten, versuchten die Russen zunächst die Auftollung der österreichisch-ungarischen Karpathenfront vom Osten her. Nach dem vollständigen Zusammenbruche dieser aus der Bukowina unternommenen Offensive und nach dem Verluste aller östlichen Karpathenübergänge an die Verbündeten, zielen die Russen nunmehr auf eine Frontsprengung in der Südwestecke.

Die bis zu 90 Prozent jüdische Bevölkerung der Kleinstädte dieser Gegenden ist größtenteils geflohen. Die spärlichen Landgemeinden sind von Ruthenen bewohnt. Die Landschaft trägt einen anmutigen Hügelcharakter, wie etwa Thüringen. Die gut gehaltene, weidenbepflanzte Reichsstraße verläuft längs des Flußlaufes der Jaselka zur Paßhöhe. Das Grenzgebiet ist von ausgedehntem Nadel- und Laubwald bestanden. Hier stießen die Russen auf den zähen Widerstand der gut gedeckten österreichisch-ungarischen Truppen. Dem russischen Vorgehen bereitete anfangs auch das Sumpfgelände der Talsenkungen Schwierigkeiten, die erst mit dem eingetretenen strengen Froste behoben worden sind. Der jetzige Kampfplatz ist übrigens der gleiche, auf dem 1849 das erste Gefecht zwischen dem russischen Heere und den ungarischen Aufständischen stattfand.

Es besteht, wie der Korrespondent erfährt, tatsächlich die Absicht, den nach Rußland gereisten General Pau mit der Leitung einer russischen Armee zu betrauen. Pau hat sich bei der Durchreise durch Schweden in engem Kreise dahin geäußert, daß die Ueberreichung der französischen Militärmedaille an den russischen Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch nur den Vorwand für den eigentlichen Zweck seiner Reise gebildet habe. Den Anlaß zu der Entsendung gab danach die Unzufriedenheit der französischen Heeresleitung mit der ungenügend durchgeführten russischen Offensive, die nach dem gemeinsam festgesetzten Plane direkt gegen Berlin vorstoßen sollte. In Verfolg der Konferenz über diesen Punkt, der französischerseits als Lebensfrage bezeichnet wurde, verständigten sich die beiden Heeresleitungen dahin, einen bewährten Armeeführer an Rußland abzugeben, dessen strategische Intentionen der Verwirklichung des bisher immer wieder gestalten Offensivgedankens dienen sollen.

Deutschland als Vorbild.

bb **Genf**, 5. Febr. Die „Humanité" bekämpft, wie die „Deutsche Tageszeitung" verbreitet, die hirnlose Heimatpresse, welche die deutsche Organisation des Brotkornes verhöhnt. Frankreich täte besser, das Beispiel nachzuahmen, als gewissenlose Wucherer zu unterstützen, die bewirkten, daß das Kilo Brot 12 Sous kostet, obwohl die Kornreserve 38 Millionen Quintals betrage und außerdem über Marseille monatlich über zwei Millionen eingeführt werden. Aber die Bauern haben keinen Patriotismus, sie versteckten ihre Kornvorräte. Dazu komme noch der Dreschermangel. Das Blatt dankt Millerand, der die Landwehr abteilungsweise 14 Tage beurlaubt, damit sie die Dreschardeit vornehme. Hierbei müsse aber die Regierung sofort die Erhebung über die Kornvorräte vornehmen und nötigenfalls zu Requisitionen übergehen. Bezüglich der Organisation sei Deutschland jederzeit vorbildlich.

Ein Friedensmanifest des französischen Arbeiterverbandes.

bb **Genf**, 5. Febr. Die französische allgemeine Arbeiterkonföderation (C. G. T.) richtet, wie wir im „Berl. Tagebl." lesen, an ihre Anhänger ein Manifest; in diesem Dokument geben die Führer des Verbandes ihren Wünschen für den Frieden Ausdruck. Sie erklären, die wesentlichen Bedingungen des sozialen Fortschrittes wären die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Völker und das wahre Regime der internationalen Freiheit gebe aus dem rationellen und uneingeschränkten Spiel aller nationalen Freiheiten hervor. Das Manifest schließt mit dem Vorschlag, damit der gegenwärtige Krieg der letzte aller Kriege sei, solle ein Kongreß von Vertretern der Arbeiterorganisationen der verschiedenen Nationen an demselben Ort und Tag abgehalten werden, wo die allgemeine Friedenskonferenz der Mächte nach Beendigung dieses Krieges tagen wird.

Der Feldzug der Deutschamerikaner.

* **London**, 5. Febr. Der Neuyorker Korrespondent der „Daily News" telegraphiert, wie über Amsterdam gemeldet wird, daß des Deutschamerikaners Richard Barthold Neutralitätskampagne „mit der unverschämten Drohung als Wahlparole" ungeheure Wirkung in ganz Nordamerika verursacht und eine schwierige Lage geschaffen habe. Einer der leitenden Politiker erklärte dem Korrespondenten der „Daily News", England dürfe Präsident Wilson nicht tadeln. (!) Seine Verwaltung stehe gleichsam auf einer sehr dünnen Eisdecke. Es sei nicht nur auf die deutschamerikanischen Wähler Rücksicht zu nehmen, sondern es sei auch der innere Friede zu erhalten. Dank Dernburg und anderen deutschen Agenten sei die Erregung des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten auf den Siedepunkt gestiegen, so daß ein offizielles Bekenntnis von Sympathie des Präsidenten für England und seine Bundesgenossen den Ausbruch eines Bürgerkrieges verursachen könne.

Zur Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte.

WTB **Berlin**, 5. Febr. Amtlich. Die Anzeigepflicht liegt demjenigen ob, der Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer, von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl in Gewahrsam hat, und zwar ist entscheidend der Bestand bei Beginn des 1. Februar 1915, also um Mitternacht vom 31. Januar zum 1. Februar. Besondere Bestimmungen gelten für diejenigen Vorräte, welche zu dem genannten Zeitpunkt unterwegs, also auf der Eisenbahn, auf dem Schifferkahn usw. waren. Vor dem Eichtage angefangene Transporte dürfen zu Ende geführt werden. Der Empfänger hat die Vorräte unverzüglich nach Empfang anzuzeigen. Auch die Versäumung dieser nachträglichen Anzeige, die natürlich auch nach dem 5. Februar erfolgen muß, wenn der Transport so lange dauert, zieht gesetzliche Strafen nach sich, also Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark. Außerdem geht der Eigentümer bei der Enteignung des Preises der enteigneten Ware verlustig.

Ein amerikanischer Zeuge englischer Greueltaten.

Die „Köln. Ztg." teilt folgende eidliche Aussage eines unparteiischen Ausländers, eines Amerikaners, mit, der im englischen Heeresdienst gestanden hat:

Staat Illinois, Grafschaft Cook. Robert F. Meyer, jetzt wohnhaft Nr. 4050 Washington Boulevard, Chicago, Illinois, sagt, nachdem er in gehöriger Weise vereidigt

Erinnerungen
aus den Tagen der Kapitulation und Uebergabe der Festung Maubeuge.

WTB Nach heißem, opfervollem Ringen war es unseren braven Rheinländern und Westfalen vom 7. Reservekorps Anfang September gelungen, die starke Besatzung der Festung Maubeuge in zähem Vordringen aus dem Vorgelände zu vertreiben und auf die Verteidigung des Fortgürtels zu beschränken. Nun galt es, Forts und Zwischengelände dem äußerst rührigen, tapferen Gegner zu entreißen. Schnelle Entscheidung war im Interesse der gesamten operativen Lage dringend geboten.

Die nun folgenden, hartnäckigen Kämpfe ergaben sich weniger aus dem Zustande der permanenten Anlagen der Festung. Es war vielmehr hier seitens der französischen Landesverteidigung wohl mit Rücksicht auf die Sicherung Nordfrankreichs durch das zum mindesten neutrale Belgien schon seit Jahren nur wenig für den modernen Ausbau von Maubeuge geschehen. Von den zahlreichen Forts und Zwischenwerken entsprach nur ein einziges einigermaßen den heutigen Anforderungen. Anders verhielt es sich indessen mit der Herrichtung des Zwischengeländes. Hier fand unsere Infanterie nicht die gleichen Verhältnisse wie in den Kämpfen um Lüttich und Namur. Während dort für den Ausbau der Zwischenräume seitens der Belgier wenig oder fast gar nichts geschehen war, die wenigen Anlagen sich vielfach an zweckloser Stelle und meist im toten Winkel befanden, war der Gegner vor Maubeuge mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis ans Werk gegangen. Es zeigte sich bereits in diesen Kämpfen, die besonders in dem jetzigen Stadium des Krieges in Erscheinung getretene Befähigung der Franzosen, in der Verteidigung jeden sich bietenden Vorteil des Geländes auszunutzen und mit allen Mitteln der Felddbefestigung wertvolle Stützpunkte zu schaffen. Besonders geschickt hatte der Feind an vielen Punkten Scheinstellungen angelegt, welche anfangs oft auch mit der wertvollen Munition unserer großen Brummer

der 42-Zentimeter-Geschütze,

sowie der österreichischen Motorbatterien beschossen wurden, bis es der Aufklärung der unermüdlichen Fliegeroffiziere gelungen war, die richtigen Ziele festzustellen.

Das Feuer, welches in diesen ersten Septembertagen die feindlichen Forts überschüttete, hatte eine gewaltige Wirkung. Es wurde nach der Einnahme der Festung erkannt, daß die Zerstörung an manchen Stellen der Beschießung der Forts von Lüttich und Namur in keiner Weise nachstand. Dort, wo unsere 42-Zentimeter-Geschosse einschlugen, war alles Mauerwerk nur noch ein wüster Trümmerhaufen, und es schien, als hätte ein Erdbeben mit elementarer Gewalt den ganzen Bau durcheinandergeschüttelt.

Gleichzeitig mit der Beschießung der Forts, sowie der Zwischenräume ging auch der Angriff unserer Infanterie vorwärts. Freilich an manchen Stellen

nur mit großen Verlusten.

Wenn dann nach einem geglückten Angriff oder nach Abwehr eines feindlichen Ausfalls, Verwundeten-Transporte unserer Braven nach den auf belgischem Gebiet liegenden Sammelstellen gebracht wurden, sah man häufig die in Gruppen vor ihren Häusern stehenden, nicht gerade vertrauenerweckend aussehenden Belgier die Köpfe zusammenstecken. Oft hörte man im Vorübergehen, sobald sie sich unbeobachtet glaubten, wie sie sich gegenseitig wenig freundliche Worte über die fremden Eindringlinge zuraunten: „Habt Ihr schon gehört, daß eine starke englische Armee von Antwerpen im Anmarsch ist?" oder „Man spricht von enormen Verlusten der Deutschen!" „Heute nacht haben die Franzosen Hunderte von Gefangenen gemacht" — „Die Munition geht den Prussiens aus!" Dann folgten feindliche Blicke, und wer ihre stumme Sprache verstand, der merkte nur zu gut, daß es wahr sei, womit die deutsche Führung stets rechnen mußte.

Hier ging es um hohen Einsatz!

Siegten wir, dann war einer der wichtigsten Stützpunkte, welcher gleichzeitig einen Rückhalt für die Belgier und die Verbindung mit Antwerpen bildete, den Franzosen entrissen. Gelang es indessen dem, wie sich später herausstellte, weit um das Doppelte überlegenen Gegner, die Deutschen zu schlagen, dann stand mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß im Rücken der Belagerer ganz Belgien, das damals noch keineswegs entwaffnet war, sich erheben und der Volkskrieg in hellen Flammen entbrennen werde.

Somit war vor Maubeuge eine derjenigen Lagen eingetreten, in denen

nur der starke Wille zum Siege

den Erfolg sichert, und es schien, als ob dieser Gedanke jeden einzelnen, vom höchsten Führer bis zum jüngsten Soldaten beseelte. Der Befehlshaber der deutschen Einschließungsarmee, General der Infanterie von Zwehl, befand sich zu Beginn der Belagerung mit seinem Stabe in dem belgischen Städtchen Binche. Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Allerhöchst von Seiner Majestät beauftragt, über den Gang der Belagerung zu berichten, hatte in dem nahe gelegenen Mons Quartier genommen. Angesichts der Tag und Nacht andauernden Beschießung, vor allem aus unseren 42-Zentimeter-Geschützen, sowie den Motorbatterie der Oesterreicher gelang es, bis zum 6. Septbr. das wichtige Fort de Boussois auf der Ostfront der Festung zum Schweigen zu bringen. Es wurde nach heftigen Kämpfen, in denen sich vor allem auch unsere Minenwerfer mit großem Erfolge betätigten, durch unsere Infanterie besetzt und bald wehte die deutsche Fahne von seinen Wällen. Von diesem Augenblick an sollte sich

das Schicksal der Festung

schnell erfüllen. Das Generalkommando hatte nach dem Fall des Forts de Boussois seinen Gefechtsstand nach der Ferme Vent de Bise, einem Gehöft etwa drei Kilometer östlich des eroberten Forts, verlegt. Der Kommandierende General hatte diesen Punkt mit Rücksicht auf schnellste Nachrichtenverbindung zu seinen beiden Divisionen gewählt. Daß der Standort zeitweise noch im heftigen Feuer der französischen Artillerie lag, konnte an diesem Entschluß nichts ändern. Auch bei den Kämpfen vor Maubeuge trat, wie so häufig, in Erscheinung, daß die Einwohner den Nachrichtendienst mit den französischen Truppen auf das wirksamste unterstützten. So wurden zahlreiche Fernsprechverbindungen aufgefunden, welche in die Ortschaften hinter der Front der Deutschen führten, und noch drei Tage vor der Einnahme der Festung wurde

eine Frau standrechtlich erschossen,

welche dem Feinde durch eine im Keller liegende Telephonleitung Mitteilungen über die Stellungen und Beobachtungsstände unserer Artillerie, sowie den Aufenthalt höherer Stäbe machte. Diese Erfahrungen hatten zur Folge, daß beim Eintreffen des Generalkommandos bei Vent de Bise sämtliche zu dem Gehöft gehörenden Gebäude von den noch dort befindlichen Einwohnern gesäubert wurden.

Der Stab des Kommandierenden Generals, Exzellenz von Zwehl, hatte am 7. September in einem an das Gehöft Vent de Bise angrenzenden Obstgarten Aufstellung genommen. Aus dem Wohnhause hatte man in den Garten Stühle und Tische gebracht. Ueber einer dieser Karten verfolgte auch Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen mit gespannter Aufmerksamkeit den Gang der Ereignisse.

Es war kurz nach 2 Uhr nachmittags. Soeben waren mehrere Ordonnanzoffiziere mit Befehlen an beide Divisionen und den unermüdlichen, leider kurz nachher bei Reims zu früh gefallenen Kommandeur der Artillerie, Generalleutnant Steinmetz, abgefertigt worden, als eine Meldereiter, von weitem winkend, dem Gehöft zugaloppierte. Er meldete, daß er vom Generalleutnant von Unger, dem Führer der 14. Reserve-Division, vorausgesandt sei und dieser in kurzer Zeit mit einem Parlamentär von den Vorposten eintreffen werde. Bald darauf sah man den General mit einem französischen Offizier, dem man die Augen verbunden hatte, dem Gehöft zuschreiten.

Es folgten nun

Momente höchster Spannung.

Nachdem die Binde von den Augen des Parlamentärs entfernt worden war, meldete sich dieser als der Hauptmann im Generalstabe Grenier, der im Auftrage des Kommandanten, Generals Fournier, an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gesandt sei. General Fournier bitte um einen Waffenstillstand von 24 Stunden, um die zahlreichen vor der Front liegenden Gefallenen zu bergaben und wegen der Uebergabe der Festung zu verhandeln. Diese Meldung wurde in fließendem Deutsch gesprochen. Wie er später angab, hatte Hauptmann Grenier längere Zeit in Deutschland gelebt und dort Deutsch gelernt.

Nachdem der Offizier seine Meldung beendet hatte, erwiderte der Kommandierende General, daß er die tapfere Verteidigung der Festung zwar in vollem Maße anerkenne, einen so langen Waffenstillstand zu bewilligen, sei ihm indessen unmöglich. Wenn es wirklich die Absicht des Kommandanten sei, die Festung zu übergeben, so werde man sich viel schneller einigen. Der Parlamentär möge nach vier Stunden mit den nötigen Vollmachten wiederkommen. Diese müßten im wesentlichen enthalten, daß die Festung mit sämtlichen Werken und allem Kriegsgerät übergeben werde und die Besatzung kriegsgefangen sei. „So hatten Sie es sich doch wohl auch gedacht?" fragte zum Schluß der deutsche Führer und sagte, als der Franzose dies bejahte: „Nun, dazu brauchen wir ja dann nicht 24 Stunden Waffenstillstand. Auch kann ich die Beschießung der Festung bis zu Ihrer Rückkehr nicht einstellen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren!"

Nachdem der Hauptmann die Frage nach irgendwelchen sonstigen Wünschen verneint hatte, wurde er entlassen und durch Generalleutnant von Unger wieder zu den Vorposten begleitet.

Der Kampf wurde in den nun folgenden Stunden

mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt.

An dem klaren, blauen Himmel des heißen Septembernachmittags sah man im ganzen Umkreis, vor allem gegenüber der Nord- und Ostfront der Festung, die weißen Wölkchen der Schrapnells, kenntlich bei den Franzosen an den merkwürdig großen Sprenghöhen, sich entladen. Dazwischen tönte das pfeifende Geheul der sich aufwärts schraubenden schweren Granaten, verbunden mit den krachenden, ohrenbetäubenden Detonationen der einschlagenden Geschosse. Die Brennpunkte des Kampfes bezeichneten rings im weiten Umkreis in Flammen stehende Gehöfte und Strohschober, während eine tiefschwarze Riesenwolke über der Festung Maubeuge und der in Brand geschossenen Arbeitervorstadt lagerte.

Wohl manchen mögen in diesen Nachmittagsstunden wachsende Zweifel erfüllt haben, ob der Parlamentär nach Ablauf der gegebenen Zeit wiederkommen werde, ob nicht noch lange Tage verlustreicher Kämpfe folgen und die Franzosen erst nach Einnahme sämtlicher Forts die Festung übergeben würden. Diese Zweifel mußten immer begründeter erscheinen, als nach Verlauf der festgesetzten vier Stunden noch keine Nachricht aus der Festung gekommen war.

Allmählich war die Sonne wie ein rotglühender Ball über einem brennenden Dorf im Westen gesunken und der Mond stand mit weißleuchtender Sichel über den Trümmern des zerschossenen Forts de Boussois. Sein Licht ließ die Umrisse aller Gegenstände in der klaren Abendluft in merkwürdig scharfen Linien hervortreten. So auch einen Erdhügel dicht am Gehöft Vent de Bise, den die braven 31er am Tage vorher gefallenen Kameraden errichtet hatten. Ein schlichtes Holzkreuz, darauf mit

worden ist, aus, daß er am 2. März 1886 in Chicago, Illinois, geboren sei, daß er am 10. September 1914 in betrügerischer Weise verleitet worden sei, sich in Liverpool, England, bei der 14. Kompagnie der „Grenadier-Guards" unter dem Namen „Fredericks Meyer" anwerben zu lassen, und daß er mit seinem Regiment am 17. September 1914 in Ostende, Belgien, gelandet worden sei. Der Vereidigte gibt an, daß er am 19. September 1914 bei den Kämpfen bei Reims durch eine Flintenkugel am Hals verwundet und nach England in das Millbank-Hospital, Rochester Road in London, gebracht worden sei, wo er nach seiner Ankunft am 20. September 1914 bis zum 25. September 1914 verblieben und von wo er in das Caterham-Hospital in Surrey, England, übergeführt worden sei.

Der Vereidigte sagt ferner aus, daß er während seines Aufenthalts im Millbank-Hospital dort verwundete deutsche Soldaten gesehen hätte und daß unter diesen wenigstens acht Fälle von Verstümmelungen gewesen wären und zwar drei, denen beide Augen ausgestochen waren, bei dreien war die Zunge und bei zwei andern die Ohren abgeschnitten. Der Vereidigte sagt weiter aus, daß die genannten acht Leute noch andere Verwundungen, die sie anscheinend im Kampfe davongetragen hatten, trugen, und daß vier von den Verstümmelten ihm erzählt hätten, daß sie von englischen Soldaten verstümmelt worden seien. „Während meines Aufenthalts im Millbankhospital war ich mit Thomas Perry von meinem Regiment zusammen, der dieselben Fälle, von denen ich erzähle, gesehen hat." Ges.: Robert J. Meyer. Unterschrieben und vereidigt vor mir heute, den 17. Dezember 1914. Ges.: D. S. Douglaß, öffentlicher Notar.

Kleine Meldungen.

Das japanische Rote Kreuz in Frankreich.

WTB **Frankfurt**, 5. Febr. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Eine Ambulanz des japanischen Roten Kreuzes ist nach Frankreich abgegangen, wo sie in einigen Tagen eintreffen wird.

*

Wieder 10 000 Mark aus der Erzdiözese Köln.

WTB **Köln**, 5. Febr. Der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, ließ jetzt zum zweiten Mal an den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung in Berlin, Reichstag, einen Beitrag von 10 000 Mark aus den in der Erzdiözese veranstalteten Sammlungen für Zwecke dieses Kriegsausschusses überweisen.

*

Eine neue Auszeichnung in Frankreich.

WTB **Paris**, 5. Febr. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, wodurch eine Auszeichnung für Soldaten, das Kriegskreuz, eingeführt wird. Das Kriegskreuz erhalten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit Kriegsausbruch im Tagesbefehl des Heeres mit Namen aufgeführt worden sind.

*

Wiederholte Auszeichnung eines polnischen Offiziers.

Der seit Beginn des Krieges am nördlichen Kriegsschauplatz im Felde stehende und bereits einmal für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem österreichischen Kronenorden 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnete k. u. k. Major der reitenden Artillerie-Division Nr. 1, Ignaz Graf Ledochowski aus Krakau, ist nun neuerlich dadurch ausgezeichnet worden, daß Kaiser Wilhelm ihm das Eiserne Kreuz verliehen hat. Der so Ausgezeichnete ist ein Neffe des verstorbenen Kardinals Ledochowski, ehemaligen Erzbischofs von Gnesen und Posen, und jüngster Bruder der Generaloberin der St. Petrus-Claver-Sodalität, Gräfin M. Theresia Ledochowski.

Letzte Nachrichten.

Russischer Kriegsbericht.

WTB **Petersburg**, 5. Febr. (Telegr.) Amtlicher Bericht des Großen Generalstabes: In Ostpreußen drangen wir am 3. Februar an den beiden Ufern der Scheschupe in der Gegend von Lasdehnen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am linken Weichselufer hielt die Schlacht an der Front Borzymow—Volia Chiellowska mit außerordentlicher Heftigkeit an. Große feindliche Massen waren angesetzt zu dem Zwecke, unsere Front einzudrücken; die Deutschen brachten hier in einem Abschnitt von zehn Werst sieben Divisionen, unterstützt von hundert Batterien. Einzelne Divisionen entwickelten sich auf einer Front von nur einer Werst. Unser Gegenangriff begann in der Nacht vom 3. d. Mts. und hatte eine Reihe von Bajonettkämpfen zur unmittelbaren Folge. Es gelang uns, den Feind zum Uebergehen in die Defensive zu zwingen. Bei Borzymow eroberten wir zwei Reihen deutscher Schützengräben, warfen den Feind aus Gumina. Nach diesem hartnäckigen Kampfe erstürmten unsere Truppen das Grundstück Volia Chiellowska, das der Feind seit zwei Tagen besetzt hielt. Indes war die benachbarte Brennerei am 3. d. M. noch im Besitze des Feindes. Die Schlacht dauert mit gleicher Heftigkeit an. In den Karpathen entwickeln sich die Kämpfe auf der Front vom Duklapasse zu den Uebergängen von Wyschkow. Bei Svidnik im Latorczatale und in der Richtung auf Uszok rückten wir vor und machten 2000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 10 Maschinengewehre. An den Uebergängen bei Tucholka in den Beskiden setzten unsere Truppen in den letzten Tagen den Feinden hartnäckigen Widerstand entgegen und nahmen mindestens zehnmal Bajonettkämpfe an, auf die sie mit Gegenangriffen antworteten. Am 3. d. M. beschlossen wir, unsere Truppen von diesen Uebergängen in die bereits vorbereiteten Stellungen **zurückzunehmen.** Die feindlichen Kräfte, die hier operieren, sind ganz bedeutend. Die Versuche des Gegners, über den Paß von Wyschkow gegen Tartarow hin vorzudringen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

*

Japanische Instrukteure für England und Frankreich.

WTB **Genf**, 5. Febr. **(Telegr.)** Blättermeldungen aus Pontarlier zufolge sind in Marseille 180 japanische Instrukteure eingetroffen. Ein Teil von ihnen ist für England bestimmt, die übrigen sind der französischen schweren Artillerie zugeteilt.

*

Ein feindlicher Flieger.

WTB **Mülheim (Baden)**, 5. Febr. **(Telegr.)** Heute vormittag 3½ Uhr warf ein feindlicher Flieger Bomben ab, von diesen zwei etwa 100 Meter von dem Garnisonlazarett entfernt. Sie platzten auf weichem Ackerboden und richteten keinen Schaden an.

*

Russische Gewaltakte in Warschau und Kiew.

bb **Kopenhagen**, 5. Febr. **(Privattelegr.)** Nach dem „Rietsch" sind in Warschau **40 angesehene Polen,** darunter der Präsident der medizinischen Gesellschaft, **verhaftet worden,** weil sie österreichischer Sympathien verdächtigt waren. In Kiew sind in hundert deutschen Unternehmungen **Werte von vielen Millionen Rubel beschlagnahmt worden.** Die Regierung ordnete **die Verbannung der Russen an, die mit Reichsdeutschen verheiratet sind.**

*

Beileidstelegramm des Kaisers.

bb **Berlin**, 5. Febr. **(Privattelegr.)** Nach der „Deutschen Kriegszeitung" hat der Kaiser an den Generaloberſten von Kluck, der in diesen Tagen einen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren hat, folgendes Telegramm gesandt: „Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Euer Exzellenz im Marinekorps einen Sohn verloren haben. Ich möchte Ihnen meine herzlichste Teilnahme aussprechen mit dem Hinzufügen, daß ich und das Vaterland die Größe der Opfer wahrhaftig zu würdigen wissen, welche in diesem Kampfe um unsere heiligen Güter dargebracht werden. Der Allmächtige tröste Sie. Wilhelm I. R."

Belgiens Kriegsschuld in England.

WTB **Hamburg**, 6. Febr. **(Telegr. 2 Uhr nachts.)** **Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Brüssel: Die Bank von England eröffnete der belgischen Regierung in Le Havre am 1. Februar einen neuen Kredit von 200 Millionen Francs, wodurch die belgische Schuld in England auf 600 Millionen Francs gewachsen ist.**

*

Aus dem englischen Heeresetat.

WTB **London**, 6. Febr. (Telegr. 2 Uhr nachts.) Reuter-Bureau meldet: Der Voranschlag für den Heeresetat ist gestern veröffentlicht worden. Er sieht eine Kriegsmacht von 3 Millionen Mann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien vor, abgesehen von den Truppen in Indien.

*

Ein englischer Offizier über die Seeschlacht von Helgoland.

WTB **Basel**, 6. Febr. (Telegr. 2 Uhr nachts.) Leutnant Allen von der „Indomitable" berichtet in einem Briefe an seine Mutter, den die „Baseler Nachrichten" mitteilen, über die Seeschlacht bei Helgoland und stellt fest, daß um 11¼ Uhr die „Lion" ausscheiden mußte, da sie auf eine Mine geraten war. Ein Torpedoschuß der sinkenden „Blücher" ging um Haaresbreite an dem Bug der „Indomitable" vorüber. Die „Tiger" befand sich infolge des Feuers der Deutschen wie in einer Hölle. Die „New Zealand" war nicht schnell genug und beteiligte sich fast gar nicht am Kampfe. Auch die „Indomitable" und „Prinzeß Royal" blieben hinter „Lion" und „Tiger" zurück.

*

Mangel an Getreidevorräten in Frankreich.

WTB **Paris**, 6. Febr. (Telegr. 2 Uhr nachts.) Der „Temps" meldet: Der Ministerpräsident, der Ackerbauminister und der Minister des Innern haben an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie erklären, daß angesichts der Verminderung des gedroschenen Getreides das Ausdreschen der vorhandenen Getreidebestände schnellstens erfolgen solle. Die Präfekten sollen die Bürgermeistereien anweisen, daß den Forderungen des Rundschreibens Folge geleistet wird.

*

Die Erhebung gegen Rußland.

WTB **Konstantinopel, 6. Febr. (Telegr. 4 Uhr nachts.) Der „Agence Milli" wird aus Teheran gemeldet, daß Fangan Saltana, das Oberhaupt des Stammes der Talas, welcher in der Gegend von Enzeli am Kaspischen Meere wohnt, sich mit seinem ganzen Stamm gegen die Russen erhob, Enzeli angriff, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstörte und sich darauf ins Gebirge zurückzog. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schachsewennen habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben.** Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen stehe bevor.

*

Einstellung der englischen Schiffahrt.

WTB **Hamburg**, 6. Febr. (Telegr. 4 Uhr nachts.) **Wie die „Hamburger Nachrichten" berichten, meldet der „Rotterdamsche Courant": Infolge der Proklamierung der Deutschen Blockade haben bis zum 4. Februar mittags die White Star Line und 27 andere englische Schiffahrtgesellschaften die Schiffahrt eingestellt. — Die Harrison-Linie in Liverpool erklärt in einem Telegramm des „Hamburger Fremdenblatts, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.**

Der „heilige" Krieg.

Neue vergebliche Landungsversuche der Engländer bei Alexandrette.

bb **Konstantinopel**, 5. Febr. Die Agence Milli meldet: Der englische Kreuzer „Doris", der seit einiger Zeit die Küstenlinie Alexandrette—Mersina ständig unter Feuer hält, um die türkischen Truppentransporte zu stören, hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, Truppen zu landen, doch wurden die englischen Soldaten immer wieder von den türkischen Küstenwachen vertrieben. Dagegen ist es den Engländern gelungen, einen türkischen Orangenkahn in den Grund zu schießen. Die beiden verwundeten Führer des Kahnes wurden von den Engländern an Bord genommen, wo ihnen Verbände angelegt wurden. Dann gab man jedem zweihundert Piaster und steckte ihnen dicke Pakete arabischer Flugschriften zur Verteilung an die Küstenbevölkerung in die Taschen. Die beiden Araber lieferten aber die englischen Manifeste umgehend bei den türkischen Behörden ab.

Englische Barbarei.

WTB **Konstantinopel**, 5. Febr. Meldung der „Agence Milli": Aus Bassora geflüchtete Moslems erzählen, daß die Engländer die Stadt zur Wüste gemacht haben. Sie fällten den berühmten Dattelpalmenhain. Die Bevölkerung flieht massenweise infolge der unglaublichen Bedrückungen. In Dschedda schossen die Engländer vom Meer auf eine Gruppe betender Moslems und auf Moscheen, welche sie zu zerstören versuchten. Nach diesen Handlungen der Barbarei verkünden die Engländer zynisch in Bekanntmachungen an die Moslems entfernter Länder, da sie die Moslems und die heiligen Stätten achten.

Die Kämpfe bei Kurna.

WTB **Konstantinopel**, 5. Febr. Das Osmanische Informationsbureau teilt folgende Einzelheiten über den Kampf mit, der am 20. und 21. Januar bei Kurna in Mesopotamien stattgefunden hat. Sechs Bataillone der feindlichen Infanterie rückten mit vier Batterien und zwei Maschinengewehrschwadronen, unterstützt von drei Kanonenbooten und einem in ein Kanonenboot umgewandelten Schiff, in der Nacht in Schwarmlinie gegen den linken Flügel der Türken vor. Die feindlichen Kanonenboote, die ebenfalls sich dieser Stellung näherten, eröffneten das Feuer auf fünf Kilometer Entfernung. Nach dreistündigem Kampfe mit drei feindlichen Bataillonen gelang es einem anderen feindlichen Regiment, das unseren linken Flügel zu durchbrechen beabsichtigte, sich bis auf 800 Meter zu nähern. Unsere Reserven erwiderten das Feuer heftig und gingen dann zur Offensive über. Da inzwischen unsere Linientruppen aus ihren Stellungen herandrückten, mußte der Feind sich in Unordnung zurückziehen, wobei er überaus große Verluste erlitt. Da ein Kanonenboot beschädigt wurde, gestaltete sich der Rückzug zu einer regellosen Flucht. Auch die Kanonenboote mußten, obwohl sie sich bemühten, den Rückzug durch ein Bombardement zu decken, gegen mittag sich zurückziehen. Während des Kampfes und der darauffolgenden Verfolgung verlor der Feind 400 Mann an Toten und 600 an Verwundeten. Er ließ zahlreiches Kriegs- und Sanitätsmaterial im Stiche. Unsere Verluste belaufen sich auf kaum ein Zehntel der feindlichen. Die Ausdauer unserer Artillerie ist über alles Lob erhaben. Sie unterbrach das Feuer gegen mehr als 30 feindliche Schnellfeuergeschütze nicht einen Augenblick. Das in ein Kanonenboot umgewandelte Schiff fing Feuer und sank. Unsere beiden Geschütze brachten zwei feindliche Maschinengewehre zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge. Die Tapferkeit unserer Truppen flößte dem Feind einen solchen Schrecken ein, daß er nicht einmal die befestigten Stellungen mehr zu halten vermag.

Eindringen der Türken in Chusistan.

bb **London**, 5. Febr. **(Privattelegr.)** Nach einer Depesche aus Ispahan ist es einer etwa 2000 Mann starken türkischen Abteilung gelungen, über Ahawas in Chusistan einzudringen. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe der Petroleumquellen, die einer englischen Gesellschaft gehören. Die Nachricht hat hier große Besorgnis erregt, da über die Absicht der Türken kein Zweifel obwalten kann. Offenbar beabsichtigen sie, die Petroleumquellen zu besetzen oder zu zerstören. Die Bachtiaren, die Einwohner dieser Gegend, sind, obwohl persische Untertanen, durchaus türkenfreundlich und werden sicherlich dem Vordringen der türkischen Truppen keinerlei Widerstand entgegensetzen.

Deutsches Reich.

Tagung des Reichstages.

bb Der Reichstag, der bis zum 2. März vertagt ist, wird, wie der „Vorwärts" mitteilt, am 10. März wieder seine Arbeit aufnehmen. Die Verzögerung hat ihren Grund darin, daß dem neuen Schatzsekretär Dr. Helfferich Zeit gelassen werden soll, sich in seine neue Aufgabe einzuarbeiten. Man rechnet auf eine Tagung von vielleicht zwei Wochen. Die Geschäftsordnungskommission wird sich sofort mit der Wahl Wetterlés beschäftigen.

*

Aus der sozialdemokratischen Partei.

WTB Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich, wie der „Vorwärts" schreibt, gestern in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Anregungen befaßt. In allen diesen Fragen wurde eine erfreuliche Uebereinstimmung erzielt. In den Fraktionsvorstand ist an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Ledebour Genosse Boch gewählt worden. Als Etatsredner wurden die Genossen Haase und Scheidemann bestimmt. Im Anschluß an eine im „Vorwärts" veröffentlichte Erklärung Liebknechts faßte die Fraktion folgenden Beschluß. Die Fraktion weist die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskredite den Interessen des Proletariats, dem Parteiprogramm und dem Beschluß der internationalen Kongresse widerspricht, mit aller Entschiedenheit zurück. Was die Verbreitung irreführender Mitteilungen an das Ausland durch Liebknecht betrifft, so wurde mehr als genug festgestellt, um den Beschluß der Fraktion zu rechtfertigen. — Weiter hat die Fraktion folgenden Beschluß gefaßt: Sie erklärt den von Ledebour gegen die Geschäftsführung des Fraktionsvorstandes erhobenen Vorwurf der Verschleppungs- und Vertuschungspolitik als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend und verurteilt sein Vorgehen auf das schärfste.

Vermischtes.

Der Kwilecki-Prozeß.

W **Breslau**, 5. Febr. In dem seit 15 Jahren schwebenden Prozesse des Grafen Kwilecki ist heute das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau als Berufungsinstanz ergangen. Die Klage der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer, festzustellen, daß der angeblich am 27. Januar 1897 geborene Graf Stanislaus Kwilecki identisch sei mit dem von ihr am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß der von der Klägerin angetretene Identitätsnachweis als nicht gelungen erachtet wurde.

*

„Jeder soll es fühlen: Es sind Kriegszeiten!"

Der „Vorwärts" schreibt in Nr. 23 in seinem Leitartikel: „Müssen wir unser Brotgetreide einteilen, dann ohne Rücksicht auf Besitz und Rang, nein, jeder soll es fühlen: Es sind Kriegszeiten!" Auf der letzten Seite der gleichen Nummer des „Vorwärts" aber ist im Inseratenteil zu lesen: „Gewerkschaftshaus. Sonntag, den 24. Januar 1915: Ausschuß für Volksunterhaltung. Im großen Saal: Volkstümlicher Vortragsabend, Volks- und Soldatenlieder, ernste und heitere Rezitationen. Musikvorträge. Eröffnung und Konzert 5 Uhr. Sonnabend, den 23. Januar: Bockbier-Anstich und Schlemmerabend. Prima holländische Hummern, frisch, lebend, durchschnittlich zirka 1 Pfd., die halbe Hummer mit Remoulade 80 Pfg. Pr. holländische Austern, schwere, fette Ware, 6 Stück 80 Pfg. Beluga-Kaviar, grau und grobkörnig, Portion 80 Pfg. Schlemmerschnitte 80 Pfg. Riesenstangenspargel, 7 Stangen aufs Pfund mit Teebutter, Portion 80 Pfg. Hummer-Mayonnaise, reine echte Mayonnaise, Portion 80 Pfg. Konzert in sämtlichen Sälen! Junge Mädchen, welche die feine Küche erlernen wollen, werden verlangt." „Jeder soll es fühlen: Es sind Kriegszeiten!" Da läßt sich's schon ausbalten!

einfacher Schrift die Namen. An dem Kreuz ein Helm befestigt. Auf dem Hügel zwei rote Gelchoßhüllen und in ihnen von treuer Hand der letzte Gruß. Spätsommerblumen!

Hörten sie es wohl, die Helden, welche man dort zur letzten Ruhe gebettet hatte, in jener anderen Welt, wo die große Armee sich sammelt, das Brausen, welches in dieser Abendstunde mit einem Male fern von der Festung her durch die stille Luft über das weite Schlachtfeld zog? Erst leise, wie die einsetzende Flut, dann weiter dringend, lauter anschwellend und schließlich wie die unaufhaltsame Brandung alle Dämme durchbrechend in einem einzigen, jauchzenden Siegesruf? Allen, welche diesen Augenblick erleben durften, wird das Hurra unserer Braven unvergeßlich bleiben, mit dem sie die Rückkehr des Parlamentärs aus der Festung und

die endgültige Kapitulation von Maubeuge

begrüßten.

Atemlose, feierliche Stille herrschte rings im Kreise, als der Kommandierende General das an ihn gerichtete Schreiben des Generals Fournier verlas, welches Kapitän Grenier überreichte. Es enthielt das Einverständnis mit den ihm gestellten Bedingungen und ermächtigte den Ueberbringer, sofort wegen aller Einzelheiten in Verhandlung zu treten. Man kann den Eindruck schwer beschreiben, als jetzt erst die wirkliche Stärke des Gegners von 45 000 Mann bekannt wurde. Unsere braven Truppen hatten in diesen Septembertagen in schwierigster Lage

gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner gekämpft

und den Sieg über ihn errungen. Nach kurzer Beratung des Kommandierenden Generals mit dem Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Hesse, wurde dem Kapitän Grenier das am Nachmittage bereits aufgesetzte Protokoll der Uebergabe vorgelesen.

Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Nur im weiten Umkreise der Festung beleuchteten die noch brennenden Gebäude die Landschaft mit taghellem Schein, während sich im Westen über Maubeuge, wie von einem gewaltigen Fanal des Sieges, der Himmel rötete.

Ueber das ihm vorgelegte Schreiben gebeugt, saß der Parlamentär an einem der Tische im Garten von Vent de Bise. Beim flackernden Licht von Kerzen, welche man in leere Burgunderflaschen gesteckt hatte, las er die Bedingungen, welche noch am Abend unterzeichnet werden sollten. Einmal schüttelte er mit wehmütigem Lächeln den Kopf. Es betraf die Stelle, an welcher stand, daß mit allem Kriegsgerät

sämtliche Feldzeichen dem Sieger übergeben

werden sollten. Befragt, ob er Zweifel habe, bejahte er dieses. Fahnen oder Standarten seien nicht mehr vorhanden. Man habe sie entsprechend der Instruktion vor der Uebergabe der Festung verbrannt.

Nach beiderseitigem Uebereinkommen sollte am nächsten Nachmittag der Ausmarsch der gesamten Garnison nach den für den Abtransport bestimmten Bahnstationen erfolgen. Noch während der Nacht sollten die Truppen entwaffnet sowie sämtliche Forts übergeben und von den Deutschen besetzt werden. Dieses alles vollzog sich ohne Zwischenfall.

Es war am Nachmittage des 8. September um 2 Uhr, als der Kommandierende General, Exzellenz von Zwehl, mit seinem Stabe an der Porte de Mons von Maubeuge den Kommandanten der Festung, General Fournier, empfing. Dieser war begleitet von seinem Generalstabsoffizier, Hauptmann Grenier, und dem ersten Artillerieoffizier vom Platz. Nachdem der deutsche Führer dem Kommandanten in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Stadt seinen Degen zurückgegeben hatte, begann vor den Augen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sowie Seiner Hoheit des Prinzen von Anhalt

der Ausmarsch der Besatzung.

Zu beiden Seiten der nach Jeumont führenden Straße waren die deutschen Truppen beider Divisionen, sowie die Mannschaften der österreichischen Motorbatterien aufgestellt. Bezeichnend für die treue Kameradschaft mit unseren Verbündeten, welche in diesen Tagen gemeinsamer, schwerer Kämpfe bei jeder Gelegenheit hervortrat, war der laute Jubel, mit dem die Oesterreicher jetzt bei ihrem Eintreffen von unseren Leuten begrüßt wurden.

Es war wohl kein Zufall, daß die ersten französischen Truppenverbände, welche den Ausmarsch aus der Festung eröffneten, von allen den besten Eindruck machten. Es schien vielmehr, daß hier eine besondere Auswahl getroffen war. Haltung, Ordnung und Marschtempo zeigten bei diesen Leuten keine Spuren der vorausgegangenen großen Anstrengungen und Entbehrungen. Auch erschienen keineswegs, wie der Kommandant gleichsam als Entschuldigung gesagt hatte, vorwiegend Leute älteren Jahrgänge, sondern junge, kräftige Gestalten, von meist gutem Wuchs.

Es war den Offizieren gestattet worden, nach Belieben, **entweder mit der Truppe zu marschieren** oder Wagen zu benutzen. Von dieser Vergünstigung machten indessen fast nur die Verwundeten Gebrauch. Die meisten blieben an der Spitze ihrer Leute und grüßten beim Vorbeimarsch den Kommandanten, der mit seinem Stabe seitwärts von den deutschen Offizieren stand, in strammer Haltung.

Nachdem der Ausmarsch etwa eine Stunde gedauert hatte, änderte sich allmählich das Bild. Es traten größere Pausen ein und es erschienen meist keine einheitlichen Truppenteile. Die Leute kamen vielfach einzeln, oft auch in kleineren Trupps oder in zufällig zusammengestellten Verbänden vorüber. So bot der lange

8 Stunden dauernde Ausmarsch

ein Schauspiel, wie es sich bunter und eigenartiger nicht beschreiben läßt. Es war wie ein Strom, der immer von neuem, scheinbar unaufhörlich, aus der engen Porte de Mons über die beiden Zugbrücken der alten Stadtumwallung herausflutete und in dem nach den ersten Stunden der einzelne gar nicht mehr auffiel. Es war nur noch das bunte Farbengemisch von Rot, Blau und Schwarz, welches in immer neuer Zusammenstellung, wie von einem Maler auf die Leinwand geworfen, an den Augen der Deutschen vorüberzog.

In dieser Fülle der Eindrücke bleibt ein Bild von unvergeßlicher Wirkung allen denen gewiß unauslöschlich in der Erinnerung haften, welche es miterleben durften.

Bereits zwei Stunden waren die gefangenen Franzosen durch die zu beiden Seiten der Straße aufgestellten Linien unserer Truppen marschiert. Alles vollzog sich ruhig und würdig. Wenn auch unseren braven Leuten der Stolz über so ungezählte Gefangene aus den Augen leuchtete, sie achteten doch in dem einzelnen geschlagenen Franzosen immer noch den Soldaten und enthielten sich jedes verletzenden Ausdrucks. Da zog es mit einem Male wie lauter Unwille durch die Reihen unserer Braven. Verwünschungen wurden laut und wie umgewandelt sahen sie alle mit haßerfüllten Blicke nach dem Zuge gelb gekleideter Gefangener, der sich jetzt aus dem Stadttore auf sie zubewegte.

Erst jetzt erfuhr man, daß sich auch noch

Engländer in der Festung

befanden. Es waren etwa 120 Mann, meist Versprengte und Zurückgebliebene, welche sich seit der Schlacht bei Mons im August in Maubeuge gesammelt hatten.

War die Haltung der Franzosen ernst und militärisch, so zeigt sich das gerade Gegenteil bei den Engländern. Im Gegensatz zu dem elastischen Schritt der Ersteren, kamen sie ohne Ordnung, schleppenden Ganges, mit einem Ausdruck, der im höchsten Grade unvorteilhaft auffiel, laut sprechend vorüber. Wie nachher bekannt wurde, hatten sie sich vor dem Ausmarsch über einen Teil der Branntwein-Vorräte in der Festung hergemacht, der seine Wirkung nicht verfehlte. Nachdem alle schon längst vorübergezogen waren, folgte noch eine besonders eindrucksvolle Gruppe. Zwei Schotten, welche sich untergefaßt hatten, schwankten taumelnd vorüber. Plötzlich machte sich der eine von seinem Begleiter los und versuchte, laut rufend, einem unserer braven Westfalen die Hand zu schütteln. Dieser würdigte ihn indessen keines Blickes, sondern drehte ihm in stummer Verachtung den Rücken. Der bemerkenswerte Vorgang fand seinen Abschluß, indem beide Schotten in nachdrücklicher Weise zu ihren Landsleuten gebracht wurden.

So endete der Vorbeimarsch dieser englischen Kulturträger und es folgten weiter in scheinbar endloser Reihe

Scharen auf Scharen gefangener Franzosen.

Viele Verwundete, zum Teil an Stöcken hinkend, oder von Kameraden gestützt. Viele auch auf Wagen und kleinen zweirädrigen Karren. Jeder hatte versucht, an Lebensmitteln und Gepäck so viel als möglich fortzutragen, teils wurde es durch Fuhrwerk aller Art befördert. Weiter folgten in buntem Zuge mit den Truppen gemischt, Trommler und Spielleute, Verpflegungsbeamte und Krankenpfleger, Trainsoldaten und Sanitätsmannschaften. Viele der Offiziere, welche ihre Degen noch nicht abgegeben hatten, legten sie jetzt im Vorbeigehen vor dem deutschen Führer hin, zu dessen Füßen die im Laufe des Abends sich immer mehr steigende Zahl von Offizierdegen, Trommeln, Trompeten und Kriegsgerät aller Art Zeugnis ablegen konnte von dem Erfolge, der hier erkämpft war.

Bot schon der Ausmarsch dieser Truppenmassen als Gesamteindruck ein Bild von ergreifender, unvergeßlicher Wirkung, so bildeten in diesem großen Rahmen kleinere Episoden, wie sie der Stift eines Zeichners jederzeit hätte festhalten können, unvergleichlich

packende Momente.

Ein Wagen, hochaufgetürmt mit Gepäck, gezogen von einem Pferd, das ein Soldat führte. Auf dem Gepäck gelagert mehrere leicht verwundete Offiziere, deren Blicke unverwandt nach der Festung gerichtet waren, als ob alles andere, die ganze Umgebung nicht für sie bestehe. Wer ihren Augen folgte, bemerkte, auf dem Wall stehend, mehrere Frauen, anscheinend Angehörige der Offiziere, welche ihnen bis an die Stadtumwallung das Geleit gegeben hatten. Immer von neuem zurückschauend und mit Tüchern winkend, erwiderten die Offiziere den Gruß der Ihrigen, bis der Wagen in der Ferne den Blicken entschwand, hinaus in die weite, unbekannte Zukunft.

Ein anderes Bild von noch tieferem Eindruck: Hoch aufgerichtet im Sattel sitzend, ein Oberst an der Spitze seines Regiments. Seine Züge tragen Spuren überstandener Kämpfe und Entbehrungen, zeigen den Ernst der Ergebung in das unabänderliche Schicksal. Ein Offizier des Generalkommandos tritt auf ihn zu und bedeutet ihm, daß alle Offiziere fahren oder zu Fuß gehen, Pferde abgegeben werden müssen. Der Oberst reitet seitwärts heraus. Ohne seinen Ausdruck zu verändern, sitzt er ab, schnallt gelassen seine Packtaschen vom Sattel und nimmt seinen Degen. Dann sieht er noch einmal seinen Araberschimmel mit einem langen Blick an und klopft ihm auf den Hals. Zwei Freunde nehmen voneinander Abschied fürs Leben. „Es war ein treues Tier, ich habe es zugeritten und aus Afrika mitgebracht," sagte er im Weitergehen seinen Degen abgebend. Dann folgte er, ohne sich umzusehen, seinem Regiment.

So geht der Zug weiter, ziehen vorüber Hunderte, Tausende, zu Fuß, zu Wagen, Verwundete, Unverwundete, einzelne Trupps, ganze Kompagnien, Batterien, Bataillone, Regimenter in scheinbar endloser Reihe, bis nach 10 Uhr abends die letzten Gefangenen vorgehen, seinen Degen abgebend. Dann folgte er, ohne sich über den bedeutsamen Tag senkt, der von nun an in unvergänglicher Erinnerung der Kriegsgeschichte angehört.

Heitere Ecke.

Kleiner Unterschied. „Die „Times" berichten von einem englischen Reitersieg in Flandern." „Reitersieg? Nee, mein Lieber, das muß heißen Reutersieg."

Zwiegespräch. Inder: „Ach, Sahib, mich friert so an die Hände, ich kann vor Kälte das Gewehr nicht mehr halten!" — Englischer Offizier: „Laß' es gut sein, dafür dürft ihr auch für uns die Kastanien aus dem Feuer holen!"

Was Sie erwarten

werden wir in unserer „Weißen Woche" durch wirklich niedrige Preise für Qualitätsware noch weit übertreffen.

Nur einmal im Jahre findet unsere

„Weiße Woche"

statt, und empfehlen wir daher, diese Einkaufsgelegenheit nicht zu versäumen.

Beginn: **Montag, 8. Februar**

Beginn: **Montag, 8. Februar**

Althoff

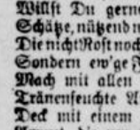
Recklinghausen

Gebr. van Eupen, Herne
Fabrikstrasse 9 — Telefon 122
Größtes und leistungsfähigstes
Möbeltransportgeschäft am Platze
empfiehlt sich zu Umzügen in Herne und nach außerhalb.

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch. Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen. Wird von Krankengern genommen. Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder. Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen. Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben Schätze, nützend nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren, Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Versteigerung
verfallener Pfänder in Herne.
Der Verkauf der im Pfandlokale der Firma Neuhaus & Co. Herne, von der Heydtstr. 13 unter Nr. 4837 bis 5957 versetzten und nicht eingelösten bezw. erneuerten Pfänder findet am **Mittwoch, den 10. Februar** von morgens 10 Uhr ab statt.
Zum Verkauf kommen:
Gold- und silb. Damen- u. Herrenuhren, Uhrketten, Trau- und Siegel-Ringe, Wanduhren, Wäsche, Betten, Kleider- und Blusenstoffe, Damenmäntel, Kleiderröcke, Ueberzieher, Ulster, Schuhe, Fahrräder usw. 511

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

5458
Ungeziefer

aller Art
vertreibt unter Garantie
C. Nettingsmeier, Kammerj., Herne, Wilcherstr. 13. Tel. 504.

Taschenlampe
unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Stern- Marke

SAMEN
echt und hochkeimend für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei
Fr. Klische,
Drogerie.

Pianos, gebraucht
1 Piano zu 300 Mk.
1 Piano zu 390 Mk.
abzugeben. 495
H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: 6205
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Gebetbücher an die Front!
Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31 bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Adressen wird von der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
übernommen!

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 61.

Rechtsbureau H. Dobbe
befindet sich jetzt
Marienstr. 6, part.
(1. Haus rechts der Bahnhofstr.)
Fernsprecher 869.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen.
Zum Abschluss von Versicherungen gegen
Einbruch-Diebstahl
empfiehlt sich niedrigste Prämiensätze zusichernd.
Jean Vogel. 6560
Bochumerstr. 43. Fernruf Nr. 393.

Moderne Jackenkleider
fertigt elegant und sauber an
Frau Krone, Schneidermeister,
Herne, Bahnhofstr. 29. Telef. 754.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Bochumer Kohlen-Kontor
Vertreter
Rudolf Kirch, Herne,
Gartenstr. 23. Telefon 609
502 liefert
Kohlen und Koks
franko Haus billigst.
Man verlange Offerten.

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen**
werden fachgemäß prompt und billig ausgeführt bei 6241
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Täglich 50 Liter Milch
auf **Jahreslieferung** sofort gesucht.
Adresse unter **F. B. 459** an die Geschäftsstelle des Herner-Anzeigers.

Gut erhaltene propere 487
Bettstelle
mit Matratze zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Erdarbeiter
werden noch eingestellt. 453
Meldungen bei
Schachtmeister Fröhlich
Zeche Mont Cenis.

Tüchtige 486
Lagerarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
Herne.

Laufbursche
für ganzen Tag per sofort gesucht.
Kaufhaus Bär
Herne. 510

Besseres
möbl. Zimmer
zum 1. März gesucht evtl. mit Pension.
Offerten unter **B. D. 445** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Prima
Mast-Kalbfleisch

zu 96 Pfg. 509
M. Marx, Bahnhofstrasse 35.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
4343

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen.
Bohnerwachs.

Uhren, Goldwaren, Optik.
Fr. Tillmann,
Bahnhofstrasse 61.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Nicht als **doppelte Ersparnis!**
Original-Reichel
Rum-Essenz mit
Jamaika
zur vorteilhaften Herstellung von
Selbstbereitung
ff. Rezept über **2 Liter** sogleich trinkfertig, von vollem, kräftigen Geschmack, das natürliche, unverkennbare, stark duftende Aroma alten Jamaika-Rums enthaltend.
Vorzüglich zu Tee und Grog.
Qualität „Einkron" à 85 Pfg.
Extra „Dreikron" à 1,35 M.
Man mache die Probe und vergleiche Qualität mit Preis.
In Drogerien erhältl., aber nur **Echt** in Originalfl. **Lichtherz** mit Marke **Lichtherz**
Wenn nicht zu haben, wende man sich an
Otto Reichel, Berlin SO.

Vollständiges Rezeptbuch z. Herstellung sämtl. Liköre, Punschextrakte usw. gratis und franko.

Jung. Mann, 19 Jahre, militärfrei, mit guter Schulbildung und Fähigkeit im Zeichnen, sucht
Anstellung auf einem Büro.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 461

Es sind zu vermieten:
für sofort oder später:
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 3 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstraße 28, 1. Etage, 4 Zimmer und Badezimmer (abgeschossen).
v. d. Heydtstr. 38, 1 Ladenlokal mit und ohne Geschäftseinrichtung.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer auch als Büro geeignet.
Zum 1. April:
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer (abgeschlossen).
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 2 Zimmer, Stall und Land.
Bismarckstraße 30, 3. Etage, 2 Zimmer.
v. d. Heydtstr. 38, 1 Zimmer.
C. Siekmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage. 482

Zu vermieten!
Friedrichstraße 2: Herrschaftliche, abgeschl. **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Mansarden-Zimmer in d. 1. Etage inkl. Dampfheizung. 456
Hiberniastr. 35: Zwei und drei **Zimmer-Wohnung.**
Wilhelmstr. 37:
Vier-Zimmer-Wohnung.
Näheres bei
Heinrich Schlenkhoff,
Bahnhofstr. 126.

Besseres möbl.
Zimmer
sofort gesucht.
Offerten unter **A B 500** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Wer selbst Stoff hat!
Fertige elegante Herren-Kleidung zu billigen Preisen an. 195
Franz Brinkschulte
Schneidermeister,
Herne, Schulstr. 44.

Unterricht
in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von
Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche. 1119

Trauringe
fugenlos in allen Preisen.
Tillmann,
Bahnhofstr. 61. 418



Der gute Geschmack und der vornehme Stil
eines Herren-Moden-Hauses kommt am klarsten in der Mass-Abteilung zur Geltung

Betrifft:
Mass-Anfertigung

Mein verständnisvolles Eingehen auf die persönliche Geschmacksrichtung der Käufer, die Anstellung allererster Arbeitskräfte, die prompte Aufnahme jeder Mode-Neuerung in Stoffen u. Fassons, sodann auch die Verwendung bester Zutaten haben meiner Mass-Abteilung zu ihrer jetzt massgebenden Grösse verholfen. Um die mir gütigst zu erteilenden Aufträge noch vor dem Osterfeste mit gewohnter Pünktlichkeit erledigen zu können, bitte ich höflichst, die zugedachten Mass-Bestellungen schon jetzt aufgeben zu wollen. Für tadellosen Sitz garantiere, da ich für meinen im Felde stehenden Zuschneider eine erste Kraft eingestellt habe.

J. Fischer

Herne
Bahnhofstrasse 78

Bochum
Obere Marktstrasse 18

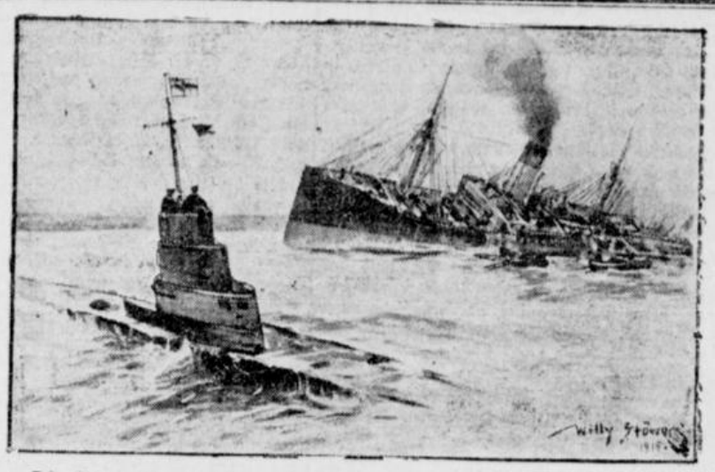
Grösste und leistungsfähigste Spezial-Geschäfte.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Herther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 6. Februar 1915. Nummer 30.

Der Vereinslazarettzug Nr. 3 westfälischer Städte

über den wir bereits in gestriger Nummer des „Anzeigers" berichtet haben, ist gestern mittag um 12 Uhr auf dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen eingetroffen und dann auf den Güterbahnhof übergeführt worden. Der stattliche und vorzüglich eingerichtete Zug ist gestern vormittag 10 Uhr in Dortmund durch Eisenbahndirektion und Heeresverwaltung abgenommen worden. An die amtliche Abnahme, die zur vollen Zufriedenheit der in Betracht kommende Behörden ausfiel, schloß sich eine eingehende Besichtigung. An ihr nahmen teil: Se. Durchlaucht Prinz von Ratibor und Corvey, Oberpräsident von Westfalen, Ihre Durchlaucht Prinzessin von Ratibor und Corvey, Regierungspräsident von Bake (Arnsberg), Eisenbahndirektionspräsident Lehmann (Essen), mehrere Herren der Eisenbahndirektion, Regierungs- und Baurat Dr. Skutsch, die Oberhäupter von Bochum, Buer, Gelsenkirchen Herne, Hörde und Witten, Herr Stadtverordneter F. Ulrich (Wattenscheid), Stadtbaurat Arendt (Wattenkirchen), Frau Oberbürgermeister Machens und die Oberinnen der Mutterhäuser vom Roten Kreuz in Gelsenkirchen und Langendreer. Sie alle waren über die trefflichen Einrichtungen des Zuges im einzelnen, wie in ihrer Gesamtheit entzückt. Nach der Besichtigung machte der Zug seine erste offizielle Fahrt nach Gelsenkirchen, an der sämtliche genannten Personen teilnahmen.



Die Blockade der Westküste Englands durch unsere „U"-Boote.

Ein deutsches Unterseeboot bringt einen englischen Handelsdampfer wenige Seemeilen von der englischen Küste entfernt zum Sinken. — Das Bild ist nach einer Originalzeichnung des bekannten Marinemalers Professor Willy Stöwer reproduziert. Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!



Unpolitische Zeitläufe.

N **Berlin**, 4. Februar.

„Wissen Sie was?" sagte die würdige Großtante. „Sie müssen mal recht schön über den Frieden schreiben." Dabei blinzelte sie mich an, strich flink mit der Hand über den Kranz weißer Haare, der ihr Haupt krönt, und ließ dann die Stricknadel munter weiterklappern.

Ich nahm vor Erstaunen die Zigarre aus dem Munde. „Na nu, mitten im schwersten Kriege soll ich Friedenslieder singen? Oder gar Orakelsprüche zum Besten geben über die künftigen Friedensbedingungen, während noch kein Mensch weiß, was am Ende des Krieges möglich oder wünschenswert sein wird?"

„So meine ich das nicht," entgegnete sie. „Sie brauchen nicht in die Leier zu greifen und brauchen auch nicht auf den Orakelstuhl zu steigen. Loben Sie nur gebührend den Frieden, den wir jetzt haben! Ja, gucken Sie nicht so verwundert wie die Kuh vor dem neuen Tor. Jetzt, mitten im Kriege, haben wir mehr Frieden als zuvor."

„Nachtigall, ich hör' Sie laufen. Sie meinen den Burgfrieden."

„Den auch. Und zugleich den Hausfrieden. Soweit ich über meinen Strickstrumpf hinweg das menschliche Leben betrachten kann, sehe ich mehr Herzensruhe und Gemütlichkeit, als sonst bei uns zu Lande üblich war. Nun stehen ja oben in den Zeitungen lauter Kriegsnachrichten und Kriegsbetrachtungen, wie sich das so gehört. Wenn Sie nun unten oder hinten Ihre „Unpolitischen" anbringen, so können Sie im Gegensatz zu dem äußeren Krieg den inneren Frieden herausstreichen. Das wirkt erquickend."

„Schön; aber was mache ich mit all den Lasten und Leiden, die uns der Krieg auferlegt mit den schweren Sorgen und der mühsamen Arbeit, die er uns beschwert?"

„Die Sorge greift den Menschen nicht so bitterlich an wie der Aerger, und eine Masse von Aerger, das können Sie nicht leugnen, ersparen wir uns jetzt. Die Arbeit ist kein Unglück; im Gegenteil, je mehr der Mensch zu tun hat, desto glücklicher fühlt sich seine Seele, denn Segen ist der Mühe Preis. Wer tüchtig strebt und schafft, fühlt sich innerlich gehoben und hat nebenbei keine Zeit zum Grillenfangen und Dummheiten machen. Viel Leid bringt freilich der Krieg mit für die Angehörigen der Verletzten und Gefallenen, und wenn auch der vaterländische Opfergeist und die fromme Gottergebenheit tröstlich wirken, es bleibt doch ein bitteres Leid, ein schwerer Schlag. — Warten Sie mal, da habe ich eine Masche fallen lassen. Die alten Augen sind immer noch gut, wenn auch die Hände etwas unsicher werden. Soweit ich mit meinen Frauenaugen die Welt beobachten konnte, habe ich gemerkt, daß die Leute sich mit dem großen Unglück besser abfinden, als mit den vielen kleinen Mißhelligkeiten des Lebens. Die schweren Schicksalsschläge nimmt der brave Mensch als eine Heimsuchung Gottes ergeben hin; er fühlt, es müsse so sein, da lasse sich nichts machen; das große Unglück macht auch seine Seele groß, er überwindet als Held."

„Da warf ich ein: „Setzen Sie bitte ausdrücklich hinzu: sie überwindet als Heldin; denn ich habe oft bewundert, wie stark das schwache Geschlecht sich erweist, wenn ein großes Unglück über die Familie hereinbricht."

„Sehr gütig," nickte die Matrone. „Wenn Sie wollen, rede ich auch von meiner eigenen Erfahrung. Ich habe ja auch manches Schwere durchmachen müssen: Krankheiten, Begräbnisse, Geschäftskrach usw. Immer mit Gottes Hilfe den Kopf oben behalten. Wenn ich aber frage, was mir am meisten den Lebenslauf verbittert hat, so war das der alltägliche Aerger wegen sogenannter Kleinigkeiten. Als alte Frau kann ich Ihnen ja offen sagen, daß ich vor undenklichen Zeiten gelegentlich „Engel" tituliert worden bin. Ich war aber kein Engel, sondern eine eigensinnige, vorlaute, launische Evatochter. Mein seliger Mann hatte mich lieb und ich ihn auch, auf meine Manier. Es fehlt nicht an Reibungen, Wortwechsel, Zwistigkeiten. Keine Verfeindung, i bewahre. Immer wieder Versöhnungsfest. Lauter Kleinigkeiten, bei Licht betrachtet. Aber mental Tage der kostbaren Lebenszeit sind durch diese dummen Friedensstörungen verdüstert und vergiftet worden. Und dazu die Mißhelligkeiten mit Verwandten und Bekannten, die durch den landesüblichen Klatsch und Tratsch herbeigeführt wurden! Gift war es ja eigentlich nicht, aber Essig, scharfer Essig, der einem fortwährend in den Lebenskelch träufelte. Aerger, der an den Nerven zerrte! So ein beizender Aerger, weil man sich selbst sagen mußte: Es ist eigentlich Unsinn, es steckt nichts Gescheites dahinter, du quälst dich und andere Leute ohne vernünftigen Grund und Zweck. Dazu dann noch der Stachel im Gewissen oder wenigstens im Gehirn: Wenn du etwas vorsichtiger und geschickter gewesen wärest, so hättest du dir diese dumme Suppe nicht eingebrockt. Sehen Sie, da lese ich in den Kriegsberichten, daß die stärksten Festungsmauern im Nu zusammengeschossen werden von der dicken Berta oder ähnlichem „Kruppzeug"; aber den Stacheldraht, den die Feinde tückisch ausgespannt haben, kann man mit den besten Kanonen nicht beseitigen. Ich denke in meinem beschränktem Weiberverstand (O, bitte sehr!") — da denke ich, es geht im gewöhnlichen Leben auch manchmal so, daß man eher mit einer Festung fertig wird, als mit dem nichtswürdigen Stacheldraht, der einem über den Weg gespannt ist. Ja, die Menschen zeigen ungeheuer viel Fleiß und Geschick, überall Stacheldraht anzubringen, damit die mühselige Wanderung durch das irdische Jammertal noch schwerer und schmeralicher wird. Da wird gestritten und gezankt, geklatscht und verleumdet, gestichelt und gehetzt, gescholten und geschmäht — in allen groben und feinen Tonarten. Die spitze Zunge fabriziert eine Unmasse von Stacheldraht, und sie läßt es nicht, wenn sie auch selbst unter den Stacheln leiden muß. Ein höllischer Zeitvertreib, sich durch solche Dinge das Leben gegenseitig sauer zu machen! Nun meine ich, der große Krieg räumt mit diesem kleinlichen Unfug etwas auf. Haben wir denn nicht jetzt besseren und höheren Gesprächsstoff, so daß die Unterhaltung bei unserem Kaffeekränzchen und an Eurem Stammtische sich nicht ausschließlich mit den Schwächen und Missetaten des lieben Nächsten zu befassen braucht? Und wenn so ungeheure Dinge auf dem Spiele stehen, bleibt da noch Zeit und Lust, jedes Wörtchen und jede Miene auf die Goldwage zu legen und um Lappalien einen großen Streit zu führen?"

„Sehr richtig, verehrte Gönnerin! Wenn es Bomben regnet, zankt man sich nicht wegen eines verirrten Schneeballes. Wir bekommen wieder ein richtiges Augenmaß, um zwischen großen und kleinen, ernsten und läppischen Dingen zu unterscheiden."

„Ja wohl, aber ich denke, daß überhaupt die Menschen wieder mehr Sinn für den Frieden bekommen. Nach außen hin müssen wir den Kampf führen mit all seinen Schmerzen und Schrecken; nun wollen wir uns wenigstens im Innern den Frieden bewahren und uns an der gemütlichen Eintracht laben. Krieg den Feinden, aber Frieden den Freunden!"

„Gewiß, es gehört ja zu den erfreulichsten Zeichen der ernsten Zeit, daß der Familiensinn sich wieder neu belebt."

„Freilich, die Familie wird durch die Schicksalsschläge zusammengeschweißt, und wenn der Krieg Lücken reißt, so schließen sich die Ueberlebenden um so enger zusammen. Das Sammelwerk darf aber nicht auf die einzelne Hauswirtschaft beschränkt bleiben. Die Nachbarschaft, die ganze Bekanntschaft, die Gemeindegenossen allzumal müssen sich jetzt enger zusammenschließen, und endlich muß das ganze Volk in der gemeinsamen Bedrängnis sich als eine Familie fühlen, die unter dem heiligen Spruche steht: Der Friede sei mit euch! Man müßte so an dem guten Geist des deutschen Volkes vorarbeiten, [illegible] jetzt, in der harten Schule des Krieges, zur Verträglichkeit und Brüderlichkeit erzogen würden."

Der Strumpf war fertig. Ich wollte aber den Faden noch etwas verlängern und bemerkte deshalb: „Aha, nun kommen wir auf den Burgfrieden!"

„Sie wollen mich wohl auf das politische Glatteis locken? Da will ich Ihnen nur kurz und bündig sagen, daß nach meinem weiblichen Geschmack nichts daran verloren ist, wenn die Zeitungen nicht alle Tage gefüllt sind mit Euren parteipolitischen Reden und Wortgefechten. Sonst standen die gerade zu dieser Jahreszeit in der üppigsten Blüte. Ich will darüber nicht aburteilen, weil wir Frauen ja kein Wahlrecht haben. Aber es ist mir doch oft vorgekommen, als ob da manchmal Frösche zu Ochsen aufgeblasen wurden und Nebendinge die Hauptsache verdecken wollten. Der Krieg wirkt wie ein Sieb; das Kleinliche fällt durch und verschwindet. Der Krieg wirkt auch wie eine Feile; die Zacken, die sich ungebührlich vorgedrängt haben, werden abgeschliffen. Der Krieg predigt Verträglichkeit und lehrt uns den Wert der gemeinsamen Arbeit schätzen. Ein warmer Strumpf ist besser als eine sulminante Streitrede."

„Danke schön, weise Tante; den Gedankenstrumpf, den sie soeben gestrickt haben, werde ich als unpolitisches Feldpostpäckchen in die Welt schicken."

„Nein, das gilt nicht! Sie sind ja ein englischer Seeräuber oder wenigstens ein Nassauer . . . Nun, dann sorgen Sie jedenfalls dafür, daß ich im Dunkeln bleibe, damit nicht die Leser etwa mich bei meinen grauen Haaren fassen. Sonst werde ich ungemütlich — trotz aller Kriegsverträglichkeit."



Oberbürgermeister Adickes †.

COSMANN'S WEISSE WOCHE

Es sind ausgelegt:

Damenhemden, Beinkleider, Nachtjacken, Nachthemden, Anstandsröcke, Stickerei-Unterröcke, Untertaillen, Korsetts, Kinderwäsche, Erstlingswäsche, Herrenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, :: Badewäsche, Gardinen, Schürzen ::

Beginn:
Montag, den 8. Februar.

Es sind ausgelegt:

Weisse Stickereikleider für Damen und Kinder. Kostümröcke, Golfjacken, weisse Batistblusen, weisse Tüllblusen, Seidenblusen, Wollblusen, :: weisse Unterkleider, weisse Tibetpelze ::

Meine jetzige Veranstaltung wird durch ihre Grösse und Preiswürdigkeit Bewunderung erregen. — Von einer prunkvollen Ausstattung meiner Schaufenster habe ich diesmal abgesehen, die Hauptsache sind und bleiben doch die

guten Qualitäten und vorteilhaften Preise,

die, wie immer, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden.

Es sind ausgelegt:

Hemdentuche in allen Breiten, Pikés, ungebleichte Nessel, Bettuchnessel, Bettuchbiber, Halbleinen und Leinen, gebleichte und ungebleichte Biber, Handtuchgebild, Handtücher, Seiden-Batiste :: Stickereistoffe, Bettdamaste in allen Breiten ::

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf weisser Waren aller Art.

Es sind ausgelegt:

Handarbeiten, fertig und vorgezeichnet, Spitzen, Taschentücher in allen Ausführungen, Spitzenkragen, Tüllwesten, Festons in allen Breiten, :: Bettspreiten, Kommodendecken.

COSMANN · RECKLINGHAUSEN Markt 16–17

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 6. Februar 1915.

Dauernde Beförderung von Pfundpaketen.

× **Wie verlautet, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Paketwoche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.**

Postanweisungskurse nach den Niederlanden.

v Von jetzt ab gelten Neueinzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 **Gulden** = 188 Mark. Nach den Vereinigten **Staaten von Amerika** 100 Dollars = 463 Mark.

Klagen über Weihnachtspakete.

* Obgleich die Heeresleitung **durch Mitteilung vom** 21. Dezember bekannt gegeben hat, **daß Weihnachtspakete** im Osten bis auf weiteres nicht ausgeliefert werden könnten, kommen wegen dieser Pakete unausgesetzt Anfragen an das Kriegsministerium. Es sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß die für einen Teil der in Russisch-Polen kämpfenden Truppen aufgelieferten Weihnachtspakete nur allmählich den Truppen ausgeliefert werden können und zum Teil erst jetzt nach und nach zur Aushändigung gelangen.

Brotpreise.

× Die Zwangsinnung für Bäcker zu Herne macht bekannt, daß laut Beschluß vom 3. Februar 1915 folgende Einheitssätze für Brot festgesetzt sind:

Kriegsbrot	3 Pfd.	0,60 M.
"	6 Pfd.	1,20 M.
Reines Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz	3 Pfd.	0,60 M.
" " "	6 Pfd.	1,20 M.

Weißbrot 3 Stück zusammen 250 Gr. schwer 20 Pfg. das Stück 7 Pfg.

Zwieback darf nur nach Gewicht verkauft werden.

Keine Postanweisungen nach der Türkei.

v Postanweisungen nach der Türkei werden nicht bloß vom Publikum ausgestellt und bei der Post aufgeliefert, sondern auch noch von den deutschen Postämtern zur Auszahlung durch deutsche oder türkische Postanstalten angenommen. Es ist offenbar nicht allgemein bekannt, daß die deutschen Postanstalten in der Türkei geschlossen sind, und daß der Postanweisungsverkehr mit den türkischen Postanstalten vorläufig eingestellt ist. Das Reichs-Postamt hat jetzt die Postanstalten ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

* **Das Ende der Petroleumnot.** Wir lesen in einem auswärtigen Blatte: „Daß man für 8½ Pfg. 1¼ Liter Petroleum erhält, klingt zunächst unglaublich. Die Erfahrung eines unserer Leser aber lehrt, daß man sich tatsächlich mit einer Auslage von 8½ Pfg. 1¼ Liter Petroleum beschaffen kann. Man löst nämlich ¼ Pfund Soda in einem Liter kochenden Wassers auf und gießt, nachdem man das so entstandene Sodawasser vom Feuer genommen, ein Viertelliter Petroleum hinzu. Diese Mischung läßt man erkalten und das billige Petroleum ist hergestellt. Unser Gewährsmann hat, wie er uns mitteilt, heute den Versuch gemacht, ohne daß die Lampe an Leuchtkraft verloren hat." Unsere Leser werden danach leicht selbst einen Versuch machen können.

= **Für Schweinemäster.** Das Landratsamt in Essen macht bekannt: „Neben anderen Nachrichten läßt die Notiz des Direktors des Statistischen Amts der Stadt Berlin-Schöneberg, wonach die Notwendigkeit begründet wird, unseren Schweinebestand zu vermindern, befürchten, daß nunmehr die Schweinemäster dazu übergehen werden, ihre sämtliche Schweine wahllos abzuschlachten. Vielfach ist die Bevölkerung der Meinung, daß auf eine Verminderung des Schweinebestandes in der Weise hingewirkt werden soll, daß jedem Mäster nur ein Schwein zu belassen ist, während die übrigen geschlachtet oder gar gegen geringes Entgelt enteignet werden sollen. Man ist deshalb, wie uns berichtet wird, schon dazu übergegangen, kleine Tiere zu schlachten, trotzdem der Mäster noch über genügend Futtermittel verfügte. Demgegenüber sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Schweinemäster nach wie vor seine Schweine weiter mästen kann, solange er genügend Futtermittel hat. Es wird deshalb dringend empfohlen, die Schweine nicht unbedachtsam abzuschlachten."

Das Eiserne Kreuz.

△ Dem Unteroffizier Gustav Schiffke, Bruder des Standesbeamten H. Schiffke von Herne, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde im Osten das Eiserne Kreuz verliehen.

Dieselbe Auszeichnung erhielt der Reservist Alois Gantefoer aus der Crangerstraße. **Wir gratulieren!**

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 140.

Inf.-Reg. Nr. 88

Reservist Ignaz Hunicke, Castrop, bisher vermißt ist verwundet. Reservist Jos. Kotecki, Wanne, bisher vermißt ist verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 129

Musketier Emil Kniekamp, Herne, bisher vermißt ist verwundet, Musketier Uhlenbruch, Herne, bisher vermißt, ist im Lazarett.

Inf.-Reg. Nr. 144

Gefechte im Argonnerwald und andere Gefechte vom 1.—20. Januar.

Musketier Gust. Kleemeier, Börnig, gefallen.

Kaiserl. Marine

(Verlustliste 17)

(Nur Angehörige der Besatzung von Kiautschau.)

Pionier Aug. Albrecht, Herne, gefangen, Seesoldat Hch. Bucker, Gelsenkirchen, gefangen, Seesoldat Franz Brucker, Waltrop, gefangen, Seesoldat Paul Brodnitzki, Dortmund gefangen, Gefr. Wilh. Geldmacher, Weitmar, gefangen, Seef. Adam Greger, Schalke, gefangen, Seef. Joh. Hollkamp, Wattenscheid, gefangen, Seef. Karl Hunicke, Bochum, tot, Seef. Franz Lau, Horstmark, gefangen, Seef. Jos. Lies, Recklinghausen, gefangen, Seef. Hch. Mußmann, Holsterhausen, gefangen, Seef. Frdr. Pabel, Bochum, gefangen, Seef. Johs. Rodenberg, Dortmund, gefangen, Seef. Theod. Spellmann, Gelsenkirchen, gefangen, Matr.-Art. Wilh. Sommer, Herne, gefangen, Seef. Wilh. Seifert, Eickel, gefangen, Seef. Pet. Schmutz, Gelsenkirchen, gefangen.

Verlustliste Nr. 141.

2. Garde-Ref.-Reg.

Gefechte im Osten vom 15. Nov. bis 18. Dez

Gren. Wilh. Wittkämper, Holthausen, verwundet, Ref. Ant. Nowak, Castrop, verwundet, Reservist, Paul Jakoby, Herne, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 111

Gefechte im Westen vom 1.—23. Januar.

Unteroffizier Friedrich Simon, Eickel, vermißt.

Ref.-Inf.-Reg. 215

Gefechte vom 18. Okt. bis 5. Januar.

Wehrmann Joh. Bommer, Eickel, schwer verwundet.

Kriegsbier?

r. Kommt das K-Bier? Die Brauereien beabsichtigen, die Steigerung der Preise für Gerste und Malz auf die Gastwirte abzuwälzen, indem eine entsprechende Bierpreiserhöhung durchgesetzt werden soll. Man spricht von einer Heraufsetzung des Preises um 3 Mk. für das Hektoliter. Die Bierpreiserhöhung wird indessen bei den Wirten auf großen Widerstand stoßen, da sie der Ansicht sind, daß sie allein den Aufschlag tragen werden müssen, weil die Kriegszeit nicht dazu angetan sei, den Gästen höhere Preise abzuverlangen und so die Preiserhöhung auf die Konsumenten abzuwälzen. Ferner betonten die Gastwirte, daß die Bierpreiserhöhung die durch Kürzung der Polizeistunde und teilweises Alkoholverbot verschlechterte Lage des Gastwirtsgewerbes noch verschärfen wird. Viel eher seien die Aktionäre in der Lage, in diesen ernsten Zeiten auf einige Prozent Dividende zu verzichten. Auch der rheinisch-westfälische Wirte-Verband (Solingen) hat sich mit dem Plane der Brauereien bereits beschäftigt. Er warnt seine Mitglieder vor Bewilligung eines Preisaufschlages. Sicher sei, daß die Brauereien die Steigerung der Preise für Rohmaterialien tragen könnten, nicht aber der um sein Bestehen ringende Wirtestand. Vielmehr habe das Brauereigewerbe alle Ursache, während der Kriegszeit den Wirtestand nach allen Seiten zu unterstützen. Eine dem Verbande zugegangene Meldung besagt, daß die Brauereien vielleicht einen Ausweg finden, indem sie ein billiges, dünneres „Kriegsbier" brauen. Auch darauf soll sich kein Mitglied des Verbandes einlassen. Aus Brauereikreisen wird berichtet, daß sie zu einer Erhöhung der Bierpreise gezwungen seien, wenn die Preise für Gerste und Malz nicht fallen würden. Die Preiserhöhung werde indessen nur vorübergehend in Form eines Kriegsaufschlages erfolgen.

Knappschaftswahlen.

× Nach dem Beschlusse des Vorstandes vom 7. Januar 1915 hat für die nachstehend näher bezeichneten Sprengel die Wahl eines Knappschaftsältesten und eines Ersatzmannes stattzufinden. Die Meldungen zur Eintragung in die Wählerliste können bis einschließlich 5. März d. Js. bei der Zechenverwaltung angebracht werden. Die Wahl erfolgt am Sonnabend, den 27. März.

Die Wahl hat stattzufinden in dem Sprengel 198, umfassend von der Stadt Herne die Altenhöfener-Straße, Bach- und Bergstraße, Bochumer-straße von Nr. 1 bis Schluß, Constantin-, Düngel-, Siepen- und Bödestraße; von der Gemeinde Bergen nördlich des Weges von der Bergstraße in Riemke, an Grüters Hof entlang nach Hiltrop. Wahlvorsteher für diesen Bezirk ist Fahrsteiger Walgenbach, Herne, Konstantinstraße 7; Wahllokal: Wirtschaft W. Brinkmann, Herne, Altenhöfenerstraße 85.

Sprengel 204, umfassend von der Stadt Herne die im Stadtteil Horsthausen gelegenen Straßen: Bleck-, Blücher-, Dietrich-, Gneisenau-, Ludwig-, Nord-, Scharnhorst-, Stein-, York- und Zietenstraße. Wahlvorsteher: Grubeninspektor Kocks; Wahllokal: Gemeindegasthaus Scharnhorststraße.

Volksverein von St. Marien.

Wir machen nochmals auf die morgige vaterländische Veranstaltung des Volksvereins der St. Marienpfarre aufmerksam. Anfang abends punkt 7 Uhr.

e **Der Herner Turnklub**

hält am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Vereinslokal, Hotel Sassenhoff seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte, die das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erfordern. Einladung durch Karte erfolgt nicht.

Steuographen-Verein „Gabelsberger" Herne.

= Auf den am morgigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal Mailhoff, Binckestraße, stattfindenden Vortrag des Herrn Oberlehrers Linnenkamp, Recklinghausen, über: „Deutschland, Oesterreich und die Türkei" weisen wir an dieser Stelle nochmals hin.

Tod in dem Bremsschacht.

= Vor einigen Tagen erst verunglückte in einem der Bremsbergschächte der Zeche Shamrock ein Grubenbeamter tödlich. Leider ist nun wieder in einem Bremsschacht ein Mann zu Tode gekommen und zwar der Bergmann Paul Lichowski, Mittelstraße wohnend. Der Hergang ist, wie uns erzählt wird, folgender gewesen. Da er Grubenholz zum Ausbau seiner Arbeitsstelle notwendig hatte, begab er sich zum Schachte, um sich nach dem Verbleib des Holzes zu erkundigen. Hierbei lehnte er sich in den Schacht hinein. Vorher hatte nun schon der Bremser den Korb heruntergelassen, und bevor der Verunglückte noch den Kopf zurückziehen konnte, hatte der Korb den Kopf erfaßt, drückte ihn gegen den Schachtausbau und brachte ihm eine solch schwere Verletzung bei, daß der Tod sofort eintrat.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 5. Febr. 1915.)

Der Hauer Franz B. hatte im vorigen Jahre seine Ehefrau verlassen, ohne sich weiter um sie und seine 4 minderjährigen Kinder zu kümmern. Trotz Aufforderung durch die Polizeibehörde sah er sich nicht veranlaßt, auch nur irgend einen Beitrag zur Unterstützung seiner Angehörigen zu senden. Er war deshalb durch Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts Herne in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen. Sein hiergegen erhobener Einspruch wurde heute verworfen.

Am 22. Oktober 1914 standen mehrere junge Leute vor dem Hause der Polizei-Inspektion und erregten durch Singen und Schreien einen Menschenauflauf. Mehrere Beteiligte erhielten dieserhalb eine Strafverfügung, die sie auch bezahlten. Nur der Lehrhauer K. P. beantragte gegen die polizeiliche Strafverfügung gerichtliche Entscheidung. Der Erfolg war der, daß er wegen mangelnden Beweises freigesprochen wurde.

Wegen Ueberschreitens der Polizeistunde erhielt ein hiesiger Wirt eine Geldstrafe von 40 Mark. Auch ihm kam der Umstand zustatten, daß die Verordnung des kommandierenden Generals, die lediglich Gefängnisstrafe androhte, inzwischen wieder aufgehoben war. Ferner würdigte das Gericht die an sich schon schwierige Lage mancher Wirte.

Als weitere Sache wurde noch eine Privatklagesache verhandelt.

Strafkammer Bochum.

* Die Strafkammer verurteilte die Maurer E. und H. aus Eickel, die dort nachts Baubuden erbrochen und ihres Inhalts beraubt hatten, zu je zehn Monaten Gefängnis

* * *

Herner Feldpostbriefe.

„Pionier-Kommando im Schützengraben bei La Bassee."

Es ist zwischen 5 und 6 Uhr abends. Allmählich senkt sich die Dämmerung auf die schneebedeckten Felder herab. Im Halbdunkel in der Umgegend zerschossene Gehöfte, kahle Mauern, rauchgeschwärzt.

Unser Trupp, 8 Mann sammelt sich an der vorher dazu bestimmten Stelle. Anzug: Helm, Mantel, Koppel mit Patronentasche, Gewehr am Riemen über den Rücken und Spaten. Um die Knien ist Sackleinen zum Schutz gegen den Schlamm gewickelt. Es ist 6 Uhr geworden und der Abmarsch beginnt. An dem Gehöft „Le Pluche", in dem wir früher in Quartier lagen und aus dem wir durch Granatfeuer der Engländer vertrieben wurden, geht der Weg nach Auberß. Die meisten Häuser sind zerschossen. Die Kirche ist vollständig zerstört, der Turm dem Einstürzen nahe. Weiter gehts. Durch Felder führt der Weg, an kleinen Bächen vorbei. Es fängt an zu schneien, man sieht keine 2 m weit. Plötzlich ein Kommando: „Halt". Rechts und links am Wege ein Haus, fast unversehrt. Rechts wohnt ein Infanterie-Hauptmann, links ist ein Pionier-Depot. Wir bekommen unsern Auftrag: „Laufstege in den Schützengräben und Drahthindernisse vor der Deckung bauen". Nun werden Pfähle, Bretter, Stacheldraht usw. empfangen. „Weiter". In der Ferne Kanonendonner, in allernächster Nähe rasselt und knattert ein Maschinengewehr, sobald eine Leuchtkugel hochgeht. Dazwischen ein kurzer, heller, scharfer Knall — Engländer — ein dumpfer Knall als Antwort des deutschen Postens, dann wieder tiefe Stille. Dann geht es vom Wege ab seitwärts in die Felder. Nach unserer Annahme muß der vorderste Schützengraben in 5 Minuten erreicht sein; aber so einfach geht es nicht. Der Weg geht durchs Feld bezw. durch dickflüssigen Lehm. Bis an die Kniee sinken die Leute, die im Gänsemarsch marschieren ein. „Halt", ein Graben. Jetzt muß der Steeg gesucht werden. Stockfinster die Nacht, Schneetreiben; endlich ist der Steeg gefunden. Vorsichtig weiter, damit man auf den schlüpfrigen Brettern nicht abrutscht und mit Sack und Pack bis an den Hals ins Wasser fällt. Wieder und wieder ein Graben und dasselbe Manöver beginnt. Jetzt sind wir vielleicht noch 30—40 m vom Schützengraben; man sieht schon die Lichter der Unterstände, aber die der englischen. Leise und schleunigst geht es weiter. Plötzlich ein zischendes Geräusch: eine Leuchtkugel! „Nieder". Bretter, Pfähle, Draht usw., alles fliegt in den Schlamm; aber auch die Leute. Lang liegen die 8 Leute in dem fürchterlichen Dreck. Finger, Gewehr, Mantel, alles ist eine klebrige Masse. Der Schnee ist insofern nachteilig, als die Körper der daliegenden sich zu sehr von ihm abheben. Und da haben wir auch schon die Bescheerung; wir sind entdeckt. 10—20 mal ein scharfer Knall und die Kugeln pfeifen über unsere Köpfe weg. Das Ganze dauert nur einige Sekunden und doch dünkt es einem eine Ewigkeit. Jetzt ist es wieder dunkel; „Auf, weiter". Langsam stehen wir 8 auf; man klebt förmlich in dem Lehm fest. Jetzt aber schnell weiter, nach einigen Schritten ein Anruf: „Halt, wer da? Antwort „Pionierkommando", „Durch". Rein in den Graben. Nun fängt die Arbeit an. „Gott sei Dank, daß ihr da seid" sagen die Infanteristen. Pfähle werden eingerammt, Querhölzer darüber gelegt, darauf Bretter genagelt und der Laufsteg ist fertig. Dabei aber stehen wir bis zu den Knien im Wasser. Jetzt geht es an die Herstellung der Drahthindernisse vor der Deckung; Infanteristen im Anschlag beschützen uns. Die Gewehre stellen wir in eine Ecke und hinauf auf die Deckung. In 200 m Entfernung blitzten die Lichter der englischen Unterstände. Pflöcke werden eingerammt, Drähte gezogen, was aber den Herren da drüben gar nicht paßt. Zisch . . . — eine Leuchtkugel! Klatsch, 8 Mann liegen im Dreck, 10 m vor der Deckung. Knack — Knack — Knack — rattert ein Maschinengewehr los. Nun wird es aber zu ungemütlich da oben. Sobald es wieder dunkel wird, geht es schleunigst zurück in den Schützengraben. Weitergearbeitet kann doch nicht werden diese Nacht, da die „Boy's" aufmerksam geworden sind. Mitternacht! Die Kerle beruhigen sich nicht; 2 Uhr — endlich alles wieder still; nur hier und da noch ein einzelner Schuß, zum Zeichen, daß unsere lieben „Vettern" aufpassen. Jetzt heraus aus dem Graben und in schnellem Tempo, soweit das Terrain das zuläßt, auf die Straße zurück. Alles atmet tief und erleichtert auf, als man wieder festen Boden — Landstraße — unter den Füßen hat. Jetzt wieder den selben Weg zurück, den wir gekommen und gegen 4 Uhr morgens sind wir wieder im Quartier.

Ein warmes, wollig durchheiztes Zimmer und von den im Quartier verbliebenen Kameraden für uns zurückgestellter heißer Tee belohnt für gehabte Mühen. Darauf geht man zur Ruhe ins Stroh und schläft bis zum anderen Mittag. Dann haben wir 2 Tage Ruhe, bevor wir wieder in die Schützengräben müssen.

Es ist ein Glück, daß bei diesen Strapazen die Verpflegung so gut ist. Alle 2 Tage ist Proviantempfang: Reis, Brot, Schmalz, Kakao, Zucker, Fleisch, Kaffee und Tee; dabei ist das Fleisch kein Büchsenfleisch, sondern frisch. Sogar Münchener Bier gibt es einmal jede Woche. Prachtvoll, nicht wahr? Obiges schildert die Nacht vom Sonntag, den 17. Januar. Später mehr.

* * *

Im Argonnerwald.

Wie ich schon berichtet, liegen wir seit einigen Wochen im Argonnerwald. Dieser hat eine gewaltige Ausdehnung (ca. 65 km) und ist stark bewachsen; ganz besonders ist viel Unterholz vorhanden. In diesem Dickicht haben sich die Franzosen verschanzt. An manchen Stellen liegen wir nur ca. 20 bis 30 m vor ihnen. Unsere Aufgabe ist nun seit Wochen schon, den Feind immer weiter dem Ausgang des Waldes zuzutreiben und geschieht dieses auf folgende Weise. Wir werfen mannestiefe Gräben, stellen in denselben in kleinen Abständen Beobachtungsposten auf, während die übrigen Mannschaften unter Zuhilfenahme von Sandsäcken sich in Laufgräben, auch „Sappen" genannt, nach vorn arbeiten. Die Franzosen ziehen sich alsdann immermehr zurück. So kommen wir langsam, doch sicher vor und haben weniger Verluste. Es sind somit im Laufe der Zeit eine Menge von Lauf- und Schützengräben entstanden, und gleichen diese einem Labyrinth. Ein Laie würde sich in denselben nicht zurecht finden. Um ein schnelleres Vorbringen wie das erwähnte Vorschanzen zu ermöglichen, wagen wir von Zeit zu Zeit Sturmangriffe aus den Gräben heraus, laufen unter Hurrageschrei mit aufgepflanztem Bajonett durch das Gehölz und stürzen uns in die französischen Gräben. Der Erfolg eines solchen Angriffs ist die Einnahme von 1, 2 oder auch 3 französischen Gräben. Was hier nicht Reißaus gemacht, wird gefangen genommen und werden nicht selten Maschinengewehre etc. erbeutet. Bei der vielen Schießerei bleibt es nicht aus, daß ganze Strecken Waldes fast vollständig abgeschossen und gelichtet sind. Mitunter haben die Franzosen ihre Beobachtungsposten auf den Bäumen ausgestellt, ja sogar Maschinengewehre dort postiert, die unaufhörlich in unsere Gräben feuern. Natürlich werden diese Posten, sobald wir sie bemerkt haben, schleunigst abgeschossen. Um den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben und ihm große Verluste beizubringen, sind wir im Besitze ganz probater Mittel, nämlich der Minen und sogenannten Handgranaten. Auf diese Weise sind wir seither hier im Walde unter großen Mühen und Opfern vorgedrungen und haben stets nur Erfolge zu verzeichnen gehabt. Nun einiges über unser Lager oder Quartiere. Daß wir keine Bivacks inmitten des Waldes abhalten können, leuchtet wohl jedem ein. In Ermangelung deren bauen wir uns nun Lehmhütten in die Erde und überdachen dieselben mit Aesten und sonstigem Gestrüpp. Auf dieses Dach werfen wir eine ziemlich dicke Lehmschicht, um wenigstens einigermaßen vor dem schlechten Wetter geschützt zu sein. Leider hat man sich diese Wohnung nur für kurze Zeit eingerichtet, da wir stets nach vorn dringen. Es ist daher jedesmal nötig, Umzug zu halten, und geschieht dieser Wechsel nicht wie in Zivil am 1. Mai, Juli oder Oktober, sondern vielleicht alle paar Tage. Licht entbehrt man sehr in den Hütten, und wo ein solches in der Wohnung brennt, logiert in den meisten Fällen ein Vorgesetzter oder dergl. Trotz der großen Bescheidenheit lebt ein jeder zufrieden in seiner Klause, und hört man allabendlich, wenn man durch's Lager geht, überall liebliches Geplauder von der fernen Heimat, bis sich der Schlaf auf die müden Augen senkt und süße Träume die langen, kalten Nächte verkürzen helfen.

Krgsfr. H. W., Herne.

* * *

Gruß von der Munitionskolonne.

Frankreich, 2. Februar.

Für die pünktliche und regelmäßige Zusendung Ihres geschätzten Blattes sage hiermit meinen herzl. Dank. Wir liegen hier mit 8 Mann im Quartier aber sobald der Anzeiger erscheint, will ihn jeder zuerst haben, um zu sehen, wie es in der lieben Heimat noch geht und um die neuesten Nachrichten vom Weltkriege zu lesen. Zum Danke für die Uebersendung Ihrer geschätzten Zeitung schicke ich Ihnen unser neuestes Kolonnenlied. Wir wollen auch in Zukunft unsere Bumsköpfe da vorn wacker mit Munition versorgen und nicht eher ruhen, bis wir alle unsere Feinde zusammengehauen haben. Dann wollen wir in der Heimat Frieden und ein frohes Wiedersehen feiern. Bis dahin „Mit Gott für Kaiser und Vaterland".

Heinr. Borg aus Bladenhorst.

* * *

Weitere Feldpostgrüße.

Die Ersatzreservisten Aug. Meißner, Fritz Grosemerker, Fritz Kemps senden vor ihrer Abreise nach dem Osten allen Hernern und Sodingern Abschiedsgrüße.

Gefr. Probst dankt für die prompte Zustellung des Anzeigers und schreibt, daß er sich bester Gesundheit erfreue.

Von der Kaisersgeburtstagsfeier in Feindesland sendet herzl. Grüße mit dem Rufe auf Wiedersehen im schönen Herne, Kanonier Lobeck.

Aus dem Unterstande „Zur schönen Aussicht" grüßt Musketier Friedr. Struck.

Georg Zipfel schreibt u. a.: Vielen Dank für die pünktliche Zustellung des Anzeigers. Oft trifft er mich im Schützengraben, wenn wir in Reserve-Stellung sind; mit geradezu gierigen Blicken wird der Inhalt, besonders vom westlichen Kriegsschauplatz und die Nachrichten aus der Heimat gelesen. Alle Kameraden lauern täglich darauf, daß der „Anzeiger" kommt. Nur so weiter Bitte! Auf Wiedersehen, Georg Zipfel.

Auf derselben Karte schreibt Anton Fempel: Viele Grüße an alle Bekannten vom Gesellenverein.

Wehrmann Uphues schreibt aus Thuin in Belgien; ganz besondere herzliche Grüße bittet er dem St. Josefverein-Baukau zu übermitteln.

Kriegsfreiwilliger Wilh. Genter bedauert, daß er statt nach dem Westen wieder nach dem Osten kommt. Sein schöner Plan, die Franzosen und Engländer auch einmal zu verdreschen, werde dadurch vereitelt. Im übrigen dankt auch er für die pünktliche Zusendung des Anzeigers.

Aus dem Seebad Ostende rufen uns ein zuversichtliches „Auf frohes Wiedersehen" zu Unteroffizier Meier, aus der Mulvanystraße und Wehrmann Michalack.

Aus dem heiligen Köln sendet beste Kriegsgrüße Wehrmann Fust aus Sodingen.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 6. Febr. (Kriegerverein.) Im Monat Februar fällt die Versammlung des Kriegervereins Sodingen aus.

Massengrab.

Der weite Winterhimmel schneeverhangen.
Wie ferne Federstriche Baum und Strauch
Im grauen Duft. Hier ist der Tod gegangen . . .
Noch flackert seiner Fackel letzter Rauch
Um seine Spur, die feucht und rot verschimmert,
Doch die er fällte mit der Sense Wut,
Ihr habt, als euer Blut sprang, nicht gewimmert,
Ihr dachtet „Deutschland" — — und so war es gut.

Ich seh' euch liegen durch der Erde Decke
Mit straffen Gliedern, Leib an Leib gedrückt,
Auf Stirn und Brust die purpurfarb'nen Flecke,
Das Mal, das mehr als Kreuz und Stern euch schmückt,
Und seh' der Augen letzte starre Frage:
War dies ein Siegertod — ein — Sieger — tod?
Ein Sterben war's an einem Feiertage!
Wie Helden sterben: Blut für Morgenrot!

Nun haben wir nach heil'ger Heimatsitte
Den Stein gewälzt auf eures Grabes Nacht,
Es hat der Feldpastoren letzte Bitte
Den zieh'nden Seelen letzt' Quartier gemacht
Es bringt den letzten Gruß der Kameraden
Euch der Major mit jünglingshafter Glut:
„Es nehm' der Gott der Schlachten euch in Gnaden
In Walhall auf, mein brav Soldatenblut."

Und „Stillgestanden!" fährt es durch die Reihen.
„Gewehr hoch — Feuer!" Dreimal Salvenknall.
„Gewehr ab — rührt euch." Hundert Männer weihen
Ein still Gebet, ein leiser Flockenfall
Nimmt's mit hinab. Fern unsre Schritte hallen . . .
Ich wend' den Kopf: Schlaft wohl im fremden Land . .
Im fremden —? Nein! Und seh' im Winde wallen
Des Lorbeerkranzes schwarz-weiß-rotes Band.

(Mud. Herzog z. Zt. im Felde in der Köln. Ztg.)

Für das Rote Kreuz in Herne

sind weiter bei uns eingegangen:

Hans Wertheim (Sparbüchse)	3,20 Mk.
früher eingegangen	1229,06 Mk.
zusammen	1232,26 Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Ingwersen für den Anzeigenteil: Jos. Märtens. Rotationsdruck und Verlag: Ingwersen und Loosters in Herne.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fays echte Sodene Mineral-Pastillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Kriegern einen

doppelten Dienst.

Erstens sind „Fays echte" ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen und zweitens wirken dieselben durststillend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fays ächte", weil minderwertige Nachahmungen bestehen.

Wer einen Garten oder Land hat und bei Zeiten schönes Gemüse daraus haben will, der kaufe baldigst Sellerie-, Puree-, Zwiebeln-, Kohl-, Salat-, Wurzel- 2c. Samen und versäume nicht, Thomasmehl auf dem Lande mit zu verarbeiten. Diese Artikel sind stets vorrätig bei der Firma F. Klische in Herne, Bahnhofstraße 56, Drogerie. Hier sind auch 40 Sorten Blumensamen, die, zeitig in kleine Kästen oder Töpfe mit Blumenerde, wozu etwas Blumendünger hinzugefügt, gesät, die schönsten Pflänzchen erstehen lassen, die, im April und Mai ausgepflanzt, Herz und Auge den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein erfreuen mit ihrer Blumenpracht. 490

(Feuerversicherung). Der Jahresbericht der **Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit** über das 94. Geschäftsjahr 1914 weist folgende Zahlen auf:

Versicherungssumme: 7 512 753 100 Mark, Prämien: Mark 24 519 938.30 Pfg., Schäden: Mark 3 879 967.40 Pfg. Die Bank hat im Jahre 1914 auch die Einbruchsdiebstahlversicherung aufgenommen. Versicherungssummen: 319 659 700 Mark, Prämien: Mark 379 801.10 Pfg., Schäden: Mark 51 610.20 Pfg.

Der Ueberschuß beträgt Mark 18 460 556.70 Pfg. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 72% der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit 24 %.

Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Während des

Inventur-Ausverkaufes

empfehle ich meine besseren Schuhwaren

Dr. Diehl, **Fortschritt,** **Rheingold**

u. s. w. noch zu **alten** Preisen.

Kaufhaus Wehling.

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.

Trustfrei.

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst. Moderne Blusenstoffe in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell.

Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.

Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10. Restaurant Kortum.

Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.

Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Hüserbräu"

Inh.: Emil Peter.

Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr: **KONZERT.**

Rhein.-Westfälische Verbandsbühne, Herne.

VII. Vorstellung

am Dienstag, den 9. Februar 1915,

abends 8¼ Uhr, in Steffens Saalbau

„Zopf und Schwert"

Lustspiel in 5 Aufzügen von K. Gutzkow.

Preise der Plätze: Sperrsitz M. 2,10, 1. Platz M. 1,10, 2. Platz M. 0,60. Schülerkarten M. 0.50. Auf die Ausgabe der Blockkarten und Gutscheine weisen wir besonders hin. 499

Verkaufsstellen: Ohlig u. Montz, Bahnhofstr. 40 und Stück'sche Buchhandlung, Bahnhofstrasse 80

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 5. Februar 1915.

Rindfleisch	pro Pfd.	0,85—0,90
Schweinefleisch (Schinkenstück)	„ „	1,00—0,00
„ (Nackenstück)	„ „	1,00—0,00
„ (Cotelets)	„ „	1,00—0,00
„ (durchwachsen)	„ „	0,90—1,00
Hammelfleisch	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	„ „	0,90—0,00
Speck (geräuchert fett)	„ „	1,35—0,00
„ („ durchwachsen)	„ „	1,35—0,00
Kartoffeln	10 „	0,00—0,00
Grüne Bohnen	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	3 „	0,25—0,00
Zwiebeln	„ „	0,20—0,00
Zwiebeln (zum Einmachen)	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	„ „	0,05—0,00
Rote Beten	„ „	0,10—0,00
Rotkohl	pro Kopf	0,35—0,40
Weißkohl	„ „	0,25—0,40
Kohlrabi	„ „	0,00—0,00
Wirsing	„ „	0,00—0,40
Blumenkohl	„ „	0,15—0,20
Salat (Kopf)	„ „	0,00—0,00
Salat (Endien)	Pfd.	0,00—0,40
Schlangengurken	pro Stck.	0,00—0,00
Gurken (zum Einmachen) kleine	100 „	0,00—0,00
„ „ „ mittlere	100 „	0,00—0,00
„ „ „ große	100 „	0,00—0,00
Aepfel	pro Pfd.	0,25—0,70
Birnen	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei 1,60—1,70 Landbutter	„	1,50—0,00
Eier	Dtzd.	0,00—1,60
Schwarzbrot	6 Pfd.	1,00—0,00
Graubrot	6 „	1,30—0,00
Weißbrot	5 „	0,00—0,00
Holländer Käse	pro Pfd.	0,60—1,00
Schweizer Käse	„ „	1,00—1,10
Schellfische, kleine	„ „	0,25—0,00
„ mittlere	„ „	0,30—0,00
„ große	„ „	0,40—0,50
Schollen	„ „	0,30—0,40
Barsche	„ „	0,40—0,00
Kabeljau	„ „	0,30—0,40
Hechte	„ „	0,70—0,00
Brejen	„ „	0,40—0,00
Weißfisch	„ „	0,30—0,00
Hähnchen zum Schlachten	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	„ „	0,00—0,00
Waldbeeren	„ „	0,00—0,00
Erbsen	„ „	0,00—0,00
Tomaten	„ „	0,00—0,00
Spinat	Pfd.	0,25—0,00
Feldsalat	„ „	0,30—0,00
Rosenkohl	„ „	0,25—0,00
Grünkohl	2 „	0,15—0,00
Schwarzwurzel	„ „	0,35—0,00
Apfelsinen	pro Stck.	0,03—0,10

OLYMPIA-Theater, Herne 508

Bahnhofstrasse 30.

Achtung! Achtung!

Heute Erstaufführung!

Der große Detektiv-Schlager, 5-Akter

„Der grosse Diamant".

Der größte und spannendste Detektiv-Schlager der Gegenwart in 5 Akten. — Dieser Film ist ein Detektiv-Schlager voller Spannung.

Gelangt nur im obigen Theater zur Aufführung!

Zweiter Schlager:

Mit der Kamera in der Ostfront

oder

Unsere schwere Artillerie im Gefecht

in 2 Akten

Dritter Schlager: Originelles Lustspiel!

Yvette heiratet!

Ausgezeichnet in 3 Akten.

Schmalz per Pfd. **70** Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb"-Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk. 6.40, bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

Leinenhaus 512

Hermann Buschhoff Bochum

Hochstraße 14.

Mitte März

beziehe ich mein neues Lokal

Hochstr. 25

Harmonie.

Ich bewillige auf mein gesamtes Lager bis zum Einzuge **10%** Preisermäßigung.

Auf Restbestände in

Tischzeugen, Modeartikel,

Gardinen sow. Leibwäsche

33⅓ bis **50%** Preisermäßigung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche bestimme ich auf Grund §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519 unter Aufhebung meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 19. Sept. 1914 (Amtsblatt Stück 39 unter Nr. 1102) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hiermit folgendes:

§ 1. Klauenvieh — Rinder, Schafe, Schweine — das aus der Provinz Ostpreußen stammt und in den Regierungsbezirk Arnsberg eingeführt werden soll, darf, auch wenn es den Magerviehhof in Friedrichsfelde bei Berlin berührt hat, nur mittels des Eisenbahntransports eingebracht werden und unterliegt bei der Entladung einer amtstierärztlichen Untersuchung.

§ 2. Für die Entladung solchen Klauenviehs werden nur die Eisenbahnstationen in Dortmund und die in nächster Nähe gelegene Bahnstation zu Brackel, Landkreis Dortmund, zugelassen.

§ 3. Der Besitzer oder Führer des Viehtransports hat der Ortspolizeibehörde und dem für die Entladestelle zuständigen Kreistierarzt 12 Stunden vor dem Eintreffen des untersuchungspflichtigen Viehs Anzeige zu erstatten und darf das Vieh nicht eher von der Entladestelle entfernen, als bis die amtstierärztliche Untersuchung stattgefunden hat. Ueber das zur Einfuhr gelangende Vieh sind Ursprungszeugnisse beizubringen.

§ 4. Klauenviehtransporte, die aus der im § 1 genannten Provinzen in den Regierungsbezirk Arnsberg eingeführt werden, sind am Bestimmungsorte für die Dauer von 14 Tagen in besonderen Räumen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. Demgemäß sind diese Viehtransporte in den Pferdeboxen auf der neuen Rennbahn in Wambel unterzubringen.

Es bleibt vorbehalten, für die Unterbringung des der Beobachtung unterliegenden Klauenviehs weitere Räume zu bestimmen.

§ 5. Ein Wechsel des Standortes ist während der polizeilichen Beobachtung verboten. Die Abschlachtung dieses Viehs kann unter den für die Ausfuhr aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen — § 166 2 V. A. B. G. — von der Polizeibehörde gestattet werden.

§ 6. Nach Ablauf der 14tägigen Beobachtung ist das Vieh durch den Kreistierarzt oder dessen gesetzlichen Vertreter nochmals zu untersuchen. Wenn diese Untersuchung die Unverdächtigkeit der Tiere ergibt, so ist die Beobachtung aufzuheben.

§ 7. Auf diejenigen Viehtransporte, welche zur sofortigen Abschlachtung in einem öffentlichen Schlachthause bestimmt sind und dem letzteren direkt zugeführt werden, finden die Bestimmungen des § 4 keine Anwendung.

§ 8. Die Kosten für die amtstierärztliche Untersuchung bei der Entladung des Viehs sind vom Eigentümer zu tragen. Wenn über die Höhe derselben zwischen diesem und dem beamteten Tierarzte eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, so werden die Kosten durch mich festgesetzt; hierbei werden die Grundsätze der von mir erlassenen Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerschweinen vom 15. Februar 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913 — Anwendung finden.

Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchung nach abgelaufener Beobachtung fallen der Staatskasse zur Last.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach §§ 74 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 10. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist.

Arnsberg, den 26. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.:
gez. Frhr. v. Houwald.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 2. Februar 1915.

Die Stadtpolizeiverwaltung
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Im Felde leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste **Kaiser Brust Caramellen** 3 Tannen. Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**. Heiterkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger! 6100 ärztl. best. gl. Zeugn. von Kreis- u. a. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, leinschmeckende Bonbons. Packet 25 Pf. 2 Packet 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. Feld-Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: F. Klische, Drogerie z. Kreuz, W. Schreiber in Herne, Heinr. Overhommert in Sodingen.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,

billiges Logis auch für Nichtgesellen.

Kathol. Gesellenhaus, 6011 Neustrasse. 20.

Hohenzollern-Theater Herne.

Ab heute bis Montag:

Wiederum ein hervorragend erstklassiges Programm.

U. a.:

Das beste Drama aus dem Kriege 1914!

Goldene Herzen in eiserner Zeit.

Eine spannende [illegible] Episode in 3 Akte

Deutsche und österreichische Truppen im Kampfe gegen die Russen.

Unter Indiens Schrecken.

Drama aus dem dunklen Indien in 3 Akten.

Spannende Kämpfe mit Krokodilen, Tigern, Affen usw.

Die schwarze Bande.

Sensations- und Detektiv-Drama in 3 Akten.

Heute nachmittag von 1½ bis 3½ Uhr:

Kindervorstellung.

Steffen's Saalbau

Herne, Bahnhofstrasse 15.

Sonntag, den 7. Februar 1915,

anfang 3½ Uhr:

Große Volks- und Familien-Vorstellung

mit auserwähltem dezenten Programm.

Ausgeführt von 2 Gesellschaften.

1. Münchener Volkstheater

Dir. Thoms, mit folgenden Original-Possen:

Der weise König Herodes.

Der neue Gutsbesitzer.

2. Orig.-Hauptmannstruppe

mit folgenden Original-Tricks.

1. Musikal-Clown-Akt.

2. Hauptmann jun. am fliegenden Trapez

3. Willy-Trio, Luft-Akt an römisch. Ringen 503

Zu diesen großartigen Darbietungen ladet höflichst ein **Die Direktion.**

Kleine Preise.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden der städtischen Geschäftsstellen, ausschließlich Sparkasse, werden vom 15. Februar cr. ab festgesetzt von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags.

Herne, den 5. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Für Jugendwehr!

Mützen	mit und ohne Schirm	Mk. 1.– bis 3.–
Hüte	aus Köper- u. Loden-Stoff	Mk. 1.50 bis 2.–
Rucksäcke	nach Vorschrift	Mk. 1.50 bis 3.50
Gamaschen	aus Segeltuch	Mk. 1.75 bis 4.00
Wickel-Gamaschen	mit und ohne Fuss	Mk. 1.50 bis 5.–
Stulpen	in reiner Wolle	Mk. 3.50 bis 6.–
Anzüge	in feldgrau, Köper und grünem Lodenstoff	Mk. 7.50 bis 18.–
Joppen	mit oder ohne Falten	Mk. 1.– bis 3.50
Hosen	in Köper, Loden, Manchester	Mk. 2.50 bis 6.50

J. Fischer

Herne Bahnhofstr. 78. Herne

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an und höher

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. **HERNE,** Bahnhofstr. 69.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 78, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.– 6.–, 10.– und 15.–)

Heimsparbüchsen.

Frau J. Küppers

Damen-Hut-Salongeschäft. **Gabelsbergerstr. 4.**

Trauerhüte, Trauerschleier, Armflore, Crêpe

stets grosse Auswahl. Billigste Preise

Auswahlsendungen werden prompt besorgt.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.

Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.– tägl., unter Umständen 4.– Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1868

Inventur-Ausverkauf

Enorm billiges Extra-Angebot!

Marine-Matrosen-Kleider

Reinwollener Cheviot sonst bis 33.50 Mk.

4.75 7.50 9.50 12.00

Wollene Kinder-Kleider

sonst bis 36.00 Mk.

2.75 4.50 6.50 9.75

Sämtliche

Damen-Blusen und -Röcke, Knaben- u. Mädchen-Bekleidung

15–50 % unter Preis.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstrasse 20. 498

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Weinberg's Betten-Reklame-Verkauf!



Durch besonderes Entgegenkommen meiner langjährigen Lieferanten bin ich in der angenehmen Lage, trotz enormer Preissteigerung sämtlicher Waren grosse Posten Federn, Daunen, Barchente und Bettstellen zu bedeutend herabgesetzten Preisen anzubieten, sodass mein diesjähriger grosser **Betten-Verkauf** eine günstige Kaufgelegenheit ist.

Decken Sie schon jetzt Ihren späteren Bedarf in Betten,

da ich einen Verkauf in diesem Umfange, wie ich ihn jetzt arrangiere, in diesem Jahre nicht wiederhole.

Wildfedern	sehr billig	Pfund 45 Pfg.	Gänsefedern	halbw., sehr füllkräftig	Pfd. 2.15
Entenfedern	la. gereinigt kl. Federn	Pfd. 75 Pfg.	Gänsefedern	weiß, schöne volle Fed.	Pfd. 2.40
Halbw. Federn	sehr füllkräftig daunenr.	Pfd. 1.25	Gänse-Halbdaunen	konkurrenzlos billig	Pfd. 3.25
Daunenfedern	prachtv. Füllkraft	Pfd. 1.95	Daunen	weiß u. grau, sehr billig	Pfd. 4,75 2.95

Fertige Betten.

Kissen	uni rot od. gestreift, Federn-Füllung	2-Pfd.- 3.70, 2.45	Oberbetten	gestr. od. rot. Barch., 2-schl. 9.75, 1½-schl.	7.75
Kissen	prima Satin oder Barchent	Köper- 4.75, 3.95	Oberbett	feiner Satin od. Barchent, Köper- 2-schläfig	15.50

474

Bett-Barchente.

Barchent	rot u. gestreift, sehr billig	Meter 78, 68 Pfg.	Barchent	rot Köper, 160 cm breit Reklamepreis 2.20	1.85
Barchent	uni rot, Satinbarchent, Reklamepreis	Meter 1.20, 95 Pfg.	Barchent	weiche, leichte, dichte Ware, 160 cm breit	3.25, 2.70

Grosse Posten Bettücher und Bettdecken.

Bettücher weiss u. bunt 1.68, 1.38, 1.10
Bettdecken extra schwer . . 2.50, 1.95

Grosse Posten Steppdecken.

Steppdecken rot, 1–2-schläfig 4.25, 3.95 3.35
Satinsteppdecken in rot, grün, gold . . 7.50

Grosse Posten Bettbezüge.

Bettbezüge mit 2 Kissen, Kattun, 1-2schläfig 3.75, 2.85
Bettbezüge mit 2 Kissen, Siamosen, 1-2schl. 4.85, 3.95



Kinderbettstelle weiß od. farbig lackiert 9.75
Kinderbettstelle neue Ausführung . . 19.75
Metallbettstelle Keil verstellbar . . . 18.50 9.75

Max Weinberg Herne

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1914 beträgt für die Feuerversicherung:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **24 Prozent.**

Der Ueberschuß wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11, Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur. 496

Herne, im Februar 1915. **Karl Hirdes.**

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,

Hagen, Bahnhofstr. 20.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 7. Februar 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der Schule Neustraße und der polnischen Rosenkranzbruderschaft Rose 1 bis Schluß. Vom Hochamt ab ist das hl. Sakrament zur Anbetung ausgesetzt bis zum Schluß der letzten Andacht.

Nachmittags 3 Uhr: Vortrag für das Männer-Apostolat im Jugendsaale.

Die Anbetungsstunden sind folgende: 12—1 Oberklassen der Schulen. 1—2 Erstkommunikanten. 2—3 Jungfrauen-Kongregation, Elisabeth- und Mütterverein. 3—4 Gesellenverein und Jünglings-Sodalität. 4—5 Polenvereine, Andacht mit polnischer Predigt. 5—6 Arbeiter-, Knappen- und St. Johannesvereins. 6—7 Letzte Anbetungsstunde, Bittandacht für die Krieger und Segen.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

7, 8 und 9 Uhr: Hl. Messen. 10¼ Uhr: Hochamt. Nach derselben Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes.

Anbetungsstunden während des Tages: 11—12 Schulkinder der Systeme Kronenstraße, Gräfstraße und Bergen. 12—1 diesjährige Erstkommunikanten. 1—2 Schulkinder des Systems Düngelstraße. 2—3 Jungfrauen-Kongregation. 3—4 Isidor- und polnischer Rosenkranzverein. 4—5 Mütter- und Elisabethverein. 5—6 Arbeiterverein, Jünglings-Sodalität und Kreuzbündnis. 6—7 Schlußandacht, Rosenkranz, Allerheiligen-Litanei und Bittgebete. Während der 1. hl. Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins, des polnischen Rosenkranzvereins und der Schulkinder von der Kronenstraße.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

7¼ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulkinder des Systems an der Bismarckstraße, für die Jungfrauen-Kongregation und für das Männer-Apostolat. Vollkommener Ablaß für alle, welche heute die hl. Sakramente empfangen. 8½ Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¾ Uhr: Hochamt. Vor dem Hochamte Kerzenweihe. Nach dem Hochamte Aussetzung des Allerheiligsten aus Anlaß des vom hl. Vater für heute angeordneten Weltbittages zur Erflehung des Friedens. Das Allerheiligste bleibt den ganzen Tag zur Anbetung ausgesetzt. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe. Bis 1 Uhr ist stille Anbetung.

Betstunden: 1—2 für die diesjährigen Erstkommunikanten. 2—3 für die Kinder des Systems an der Forellstraße. 3—4 für die Kinder des Systems an der Bismarckstraße. 4—5 für die Polen. 5—6 für den Mütterverein und für die Jungfrauen-Kongregation. 6—7 Schlußandacht zugleich für alle Männer und Jünglinge der Pfarrei. Nach jeder Betstunde wird der Blasiussegen ausgeteilt.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche Kommunion für die Jungfrauen-Kongregation und für die Schulmädchen. 8¾ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Kerzenweihe mit Prozession und Hochamt; dann Aussetzung des Allerheiligsten und Betstunde für die Knaben-Oberklasse.

Betstunden: 12—1 Mädchen-Oberklasse. 1—2 Klassen 2 und 3. 2—3 Klassen 4, 5 und 6. 3—4 polnische Frauen (Rosenkranzverein). 4—5 polnische Männer (Josefs-, Barbara- und Rosenkranzverein). 5—6 Frauen und Jungfrauen (Mütterverein, Jungfrauen-Kongregation). 6—7 Allgemeine Betstunde, bes. für die Männer u. Jünglinge (Antoniusverein, Jünglings-Sodalität, Kirchenchor).

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Generalkommunion der deutschen Katholiken. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Generalkommunion der polnischen Katholiken. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. Darauf Aussetzung des Allerheiligsten mit der vom Papste vorgeschriebenen Feier.

Betstunden: 12—1 für die Schulkinder von Börnig und Armenseelenandacht. 1—2 Armenseelenandacht für die Polen. 2—3 für die Schulkinder von Sodingen. 3—4 für die Jungfrauen-Kongregation. 4—5 für die Polen. 5—6 für den Mütter- und Elisabethverein. 6—7 für die Jünglings-Sodalität, für den Gesellenverein und für sämtliche deutsche Männer, Schlußandacht.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der ganzen Gemeinde. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nach demselben Beginn der vom Papste angeordneten Anbetung. Die Gebetsordnung hängt an der Kirchentür. 6—7 Schlußandacht mit sakramentalem Segen.

Montag Morgen 7,40 Uhr: Seelenamt für die gefallenen Krieger.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9¾ Uhr: Kerzenweihe und Prozession. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nach dem Hochamte Aussetzung des Allerheiligsten und Miserere.

Betstunden: 12—1 für die Horstschule. 1—2 für die Josefsschule. 2—3 für die Overbergschule. 3—4 für die Polen. 4—5 für die Frauen und Jungfrauen. 5—6 für die Männer und Jünglinge. 6—7 Rosenkranz, Litanei und Segen.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß vom 3. Februar 1915 werden folgende

Einheitspreise für Brot

festgesetzt: 501

Kriegsbrot	3 Pfund	**60** Pfg.
Kriegsbrot	6 Pfund	**1.20** Mk.
Reines Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz	3 Pfund	**60** Pfg.
Reines Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz	6 Pfund	**1.20** Mk.

Weißbrot 3 Stück, zusammen 250 gr. schwer, **20** Pfg. das Stück **7** Pfg.

Zwieback darf nur nach Gewicht verkauft werden.

Zwangsinnung der Bäcker zu Herne.

Bekanntmachung.

Junge Leute, auch Mädchen, die gut schreiben, stenographieren und Maschinenschreiben und einigermaßen den Bürodienst kennen, **aushilfsweise** gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind baldigst an uns einzusenden. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Herne, den 5. Februar 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.